

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

78 (1.4.1912) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Plagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseratenannahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. E. & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad.
Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten:
für den übrigen Anhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortl.:
Karl Siegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Das Rätsel von Osterode.

Am 28. März, vormittags, hat, wie schon gemeldet wurde, der Musikfetter Emerleben vom 18. Infanterieregiment in Osterode, Ostpreußen, den Hauptmann Reetsch mit seinem Gewehr erschossen und sich dann selbst getötet. Zweimal vierundzwanzig Stunden sind seitdem ins Land gegangen, und noch immer ist die Militärverwaltung nicht imstande, der Öffentlichkeit über die Ursachen dieser Militärtragödie, die in Deutschland und in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregt hat, irgend welche Aufschlüsse zu geben. Es heißt, man stehe vor einem Rätsel.

Gleich nach dem Geschehnis verbreitete sich in Osterode das Gerücht, die Tat sei auf eine allseitige Behandlung der Soldaten durch den erschossenen Hauptmann zurückzuführen. Die zuständigen militärischen Stellen bestreiten das aufs Entschiedenste. Hauptmann Reetsch, so wird gesagt, sei „streng aber gerecht“ gewesen und war deshalb bei den Mannschaften allgemein beliebt. Das ist die Behauptung der Militärbehörde und sicher auch die Auffassung, ob aber diese Auffassung richtig ist, wird sich schwer feststellen lassen. Vorgelegte Pflagen über Offiziere anders zu urteilen als Untergebene, und mancher gefährdete Soldatenschilder hat vor dem Kriegsgericht mit den ausgezeichnetsten Zeugnissen seiner Vorgesetzten prunken dürfen. Bomit natürlich nicht gesagt ist, daß auch der erschossene Hauptmann ein solcher Soldatenschilder gewesen sei.

Was aber kann den Musikfetter Emerleben bewogen haben, die furchtbare Tat des Mordes zu begreifen und sofort darauf, sicher nach sorgfältig überlegtem Plan, sein eigenes junges Leben zu vernichten? Man sieht vor einem Rätsel. Aber die Welt, die gewohnt ist, in hausalen Zusammenhängen zu denken, kann nicht glauben, daß ein so außerordentliches Ereignis ohne jede Ursache wäre. So hat man denn den äusserst vorsichtigen Versuch gemacht, anzudeuten, daß der Musikfetter in geistiger Unmacht gehandelt habe, daß er verückt gewesen sei. So etwas ist natürlich auch möglich, vorläufig wird es aber, wie es scheint, auch nicht einmal von denen geglaubt, die um alles in der Welt wünschen, es wäre so. Von Anzeichen geistiger Verwirrung, die sich bei dem Soldaten vor der Tat bemerkbar gemacht hätten, wird nichts gemeldet, im Gegenteil berichtet man, daß er ruhig, ordentlich und im Dienst tüchtig gewesen, jedoch ihn der ermordete Hauptmann selbst zum Gefreiten habe machen wollen. Dazu kommt noch eins: Die scharfen Kritiken abgab, kann er sich nicht bei den verhängnisvollen Schüssen abgeben, kann er sich nicht ohne Mühe verschafft haben. Er bedurfte dazu längerer Vorbereitung und eines von langer Hand vorbereiteten Plans. Nun gibt es freilich Fälle, in denen Trübsinnige mit großer Gewandtheit und Ueberlegung die Pläne ihres kranken Gehirns vorzubereiten verstanden, aber daß ein Trübsinniger zugleich mit seinem Plan auch seine Krankheit zu verbergen weiß, gehört sicher zu den allergehörlichsten Vorkommnissen. Indes ist es kaum notwendig, was in dieser Richtung angedeutet wird, klingt mehr wie eine von Ueberzeugung diktierte Verlegenheitsausrede als wie eine von Ueberzeugung getragene Behauptung.

Die düsteren Schatten des Falles kroch auf. Und auch eines anderen Falles erinnert man sich, an die Tat des albanischen Soldaten im fernen Konstantinopel, der einen deutschen Instruktionsoffizier niederstreckte, weil er sich von ihm in seinem Ehrgefühl verletzt fand. Die Militärbehörde erklärt alle derartige Vergleiche für falsch. Sie wird aber nicht hindern können, daß sie im Volke weiter fortgesponnen werden, solange sie über die Ursachen der Osteroder Militärtragödie nichts weiter mitzuteilen imstande ist als die hilflose Redensart, man stehe „vor einem Rätsel“.

Man kann den Eindruck nicht loswerden, daß die Militärbehörde wenig Neigung hat, dieses Rätsel vor der Öffentlichkeit aufzuklären. Daß daher in aller Stille fieberhaft untersucht wird, ist in einem solchen Falle selbstverständlich. Soweit bekannt, interessiert man sich dabei vor

allem für die Frage, wie der Täter zu den scharfen Patronen gekommen, und hinter diesem mehr nebensächlichen Umstand scheint die Hauptfrage gänzlich zurücktreten zu sollen, was ihn nun eigentlich zu seiner Tat bewogen hat.

Das aber ist es gerade, worüber völlige Aufklärung vor aller Öffentlichkeit nützt. Sollte sich die Annahme, der Täter sei geisteskrank gewesen, nicht am Ende doch noch bestätigen, dann kann der Kriegsminister dessen gewiß sein, daß er bei den bevorstehenden Militärdebatten über den Osteroder Fall ausführlich zur Rede gestellt werden wird, und daß es ihm dann dort nicht möglich sein wird, sich hinter die Ausrede zu verschließen: Alles steht vor einem Rätsel.

Eben ist die Militärbehörde im Begriffe, neue ungeheure Forderungen an das Volk zu stellen. Bei dieser Gelegenheit wird ganz gewiß die Frage erörtert werden, ob das deutsche Armeewesen nicht mehr der inneren Reform bedürfe als der äußeren Ausdehnung. Es sind ja nicht allein die Sozialdemokraten, die die Meinung vertreten, daß da schwere Mängel bestehen, die beseitigt werden müssen nicht nur im Interesse der militärischen Schlagfertigkeit, sondern auch aus Gründen der Menschlichkeit, daß noch Einrichtungen bestehen, die dem modernen, freieren Volksempfinden aufs äußerste zuwider sind und daß solche Mängel die Kraft und Geslossenheit des Ganzen gefährden. So schreibt eben in der nationalliberalen „Nationalzeitung“ ein alter Offizier:

Unsere deutsche Disziplin in Ehren. Wir wissen, was wir ihr verdanken in der Vergangenheit und warum wir sie in Zukunft unangefast wissen wollen. Aber wir kommen über die Tatsache nicht hinweg, daß die oft kleinliche Auffassung vom Wesen der Disziplin und der Autorität, wie sie vielfach in der Armeekorps herrscht... mit daran schuld ist, daß wir gerade in dem wichtigsten Teil der Erziehung unserer Soldaten für den Krieg der Erziehung zur Selbstständigkeit unserer französischen Gegner nachstehen.

Diese „oft kleinliche Auffassung vom Wesen der Disziplin und der Autorität“ ist auch die ständige Quelle jener furchtbaren Konflikte des Militärlebens, die immer wieder hervorbrechen. Ob der Fall von Osterode nur ein neues Glied in der alten Kette bildet, muß noch erwiesen werden. Aber es gilt auf alle Fälle, Klarheit zu schaffen und die Konsequenzen zu ziehen.

Die Antwort auf Hertlings Ministerrede.

Die Donnerstagsrede des Ministerpräsidenten hat die Politik der Sammlung gesperrt. Die Stimmung gegen das Zentrum ist so gereizt, daß jetzt die liberale Fraktion den Zentrumsführer selbst für wieder parlamentarisch noch gefälligst existierend erklärte. Die Erklärung führte zu einer geräuschvollen parlamentarischen Arbeitseinführung des Zentrums während der Rede des liberalen Professors Günther. Der liberale Gegner wies mit großem Nachdruck die Auffassungen Hertlings zurück. Er erinnerte Hertling an seine eigene Vergangenheit, da er als Bonner Privatdozent seine Ueberzeugung gegen die preußische Kulturkämpfer verteidigte. Die Liberalen fordern unbeschränkte Lehr- und Forschungsfreiheit auf den Universitäten. Günther wendete sich auch gegen die Aeußerung des Kultusministers, der unter Berufung auf ein allerhöchstes Handschreiben aus dem Jahre 1896 einen Volksschulunterricht auf dem Boden positiven Bekenntnisses verlangt hatte. Ein solches Handschreiben sei keine gesetzliche Grundlage. Die Liberalen verwerfen jeden Gewissenszwang. Zum Schluß wies Günther auf die politischen Wandlungen des Zentrums hin.

Die sozialdemokratische Antwort gab Gen. Segitz. Die Wahlkreiseinteilung verweigert die Mehrheit durch die Minderheit. Wenn die neue Regierung sich weigert, diesen Zustand zu ändern, so wird diese Verweigerung so lange dauern, bis sich stärkere Kräfte im Lande regen, die das Ministerium zwingen. Hertling ist so gnädig, den Beamten, die sozialdemokratisch gewählt haben, nicht nachträglich den Prozeß zu machen. Aber der Beamte verkauft seine Ueberzeugung nicht dem Staat. Diese staatsbürgerliche Freiheit die Wahlfreiheit, ist durch Verfassung und Beamtengesetz gesichert. Die Erklärung des Ministerpräsidenten ist der unerhörteste Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, der jemals bei einer Regierung in Deutschland gewagt worden ist. Die Minister haben die Verfassung beschworen und wenn sie jetzt die verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger beeinträchtigen, so ziehen sie sich die schmerzlichen Strafen zu, die das Ministerverantwortlichkeitsgesetz vorsieht. Der verurteilte Beamtenrat Bismarcks ist ein Kinderspiel gegen die Erklärung Hertlings vom Donnerstag. In Deutschland ist

noch niemals eine solche Erklärung abgegeben worden. Das Zentrum billigt diese Auffassung nicht nur, sondern es hat sie veranlaßt. Das beweist die politische Verwahrlosung des Zentrums in den letzten Jahren. Wir Sozialdemokraten betrachten jeden Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte als eine unerhörte Provokation, die gerade unter dieser Regentenschaft recht unbefugt ist. Die Männer auf der Ministerbank wechseln, nur eine Macht bleibt und wächst, die Sozialdemokratie. Ich habe bereits die dritte Ministergarnitur; auch ihre Herrlichkeit wird nicht lange dauern, denn ein ultramontanes Ministerium erträgt ein moderner Kulturstaat nicht. (Adolf Müller ruft: Und ein scharfmacherisches auch nicht!) Wenn man so sieht, schließt Segitz, wie die Religion schändlichsterweise mißbraucht wird zur Befriedigung von Machtgier und reaktionären Zwecken, wie die monarchische Gefinnung benutzt wird als Deckmantel für kapitalistisch-egoistisch-reaktionäre Bestrebungen und wie unter der Firma der Vaterlandsliebe persönliche Interessen vertreten werden, dann erkennt man die Berechtigung des Wortes der Flora Gans, der Geliebten des Kreuzzeitungs-Hammerstein: Komödianten seid Ihr doch alle. — Damit schloß die allgemeine Debatte. Hertling, der sichtlich unter starker Depression litt, fand keine Antwort.

Zu der Freitag-Abendssitzung ergriff Hertling beim Gehalt des Ministers noch einmal das Wort, um nach einigen inhaltslosen Darlegungen über die Römische Frage, über den Ausbruch für auswärtige Angelegenheiten, über Schiedsverträge, seine frühere Erklärung über die Beamten und die Sozialdemokratie als großes Mißverständnis zurückzunehmen. Die Regierung denke nicht daran, die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten zu beschränken, sie wolle keine Märtyrer schaffen, sie wolle auch keine diktatorischen Maßnahmen, kein Spionagesystem. Die Regierung sei lediglich der Auffassung, daß ein offener Sozialdemokrat kein Beamter sein dürfe. Die Linke verwunderte sich über den kläglichen Rückzug des Ministerpräsidenten.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Im nordwestböhmisches Braunkohlenrevier

wurde am 25. März in zahlreichen Versammlungen, die von allen Organisationen gemeinsam einberufen waren, der Streik beschlossen. Es streifen nach den bisher eingelaufenen Nachrichten von 28 000 Bergarbeitern volle 25 000. Bisher haben drei kleinere Werke Zugeständnisse gemacht. Im ganzen Revier ist ungeheuer viel Gendarmen aufgeboden. Samstag und Sonntag wurden 300 Bergarbeiter verhaftet und es war bisher unmöglich, auch nur eine Freilassung zu erwirken. Trotz dieser schweren Probe auf ihre Geduld verhalten sich die Streikenden ruhig. Auch die Drohungen der Unternehmer mit Mahregelung, Wohnungskündigung usw. konnten bisher die Ruhe nicht stören. Im Revier Falkenau streiken 4000 Arbeiter auf 21 Schächten; dagegen wird auf 14 Schächten mit 3000 Arbeitern gearbeitet. Bemerkenswert ist, daß die Anhänger des „Freiheitskämpfers“ Abg. Simon Starck Streikbrecher sind. Die Einigungsverhandlungen in dem großen Steinbrunnrevier von Mährisch-Osttau, wo fast 50 000 Arbeiter in Frage kommen, dürften die Einigungsverhandlungen infolge der Hartnäckigkeit der Unternehmer trotz der Bemühungen der staatlichen Organe resultatlos verlaufen, jedoch wahrscheinlich auch dort am Montag der Streik beginnen wird.

Auch in den kleineren Bergwerken von Oberösterreich ist infolge der elenden Löhne und der absoluten Verweigerung der Unternehmer, sie aufzubessern, eine starke Streikbewegung im Gange. Die Regierung hat nach allen diesen Revieren Hunderte von Gendarmen geschickt und in den nächstgelegenen Garnisonen stärkere Truppenmassen konzentriert.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde Mittwoch das seit Jahren verbummelte Gesetz über die 14tägige Lohnzahlung im Bergbau angenommen. Es war von unsern Genossen beantragt worden. Auch sagte das Parlament den Beschluß, die Regierung um Vermittlung im Bergbau zu eruchen.

Das Unterhaus nahm die Minimallohnvorlage am 27. d. M. mit 213 gegen 48 Stimmen an. Die Arbeitervertreter stimmten dagegen.

Die Bergarbeiter hatten auf einer Konferenz beschlossen, die Arbeiterpartei zu ersuchen, gegen die Minimallohnvorlage zu stimmen. Wie entschieden die Arbeitervertreter gegen die Vorlage sind, ergibt sich aus dem Umstande, daß ein Amendement, das gestellt wurde und in dem gefordert wurde, die Arbeitervertreter sollten sich bei der Abstimmung über die Minimallohnvorlage der Stimme enthalten, nur 12 Stimmen von 161 erhielt.

Eine Konferenz der Bergarbeiter beschloß eine Abstimmung über folgende Fragen vorzunehmen: Sind Sie zur Wiederzunahme der Arbeit während der Festlegung

0960
erschafft
uhe.
März
rt
fälle
varzbach
Langen-
rüb nach
stwendig
ng wird
April,
Lokal:
lung
Braun.
unklides
6882
auf
1. Juli
leiten ge-
ng. unter
b. Pl.
neeb
fert
Bilder
50. An
50.
50.
au
Monats-
Besitz
Erferten
Bilder

der Minimallohnfrage für die verschiedenen Distrikte durch die noch dem Minimallohngesetz zu ernennenden Distriktsmänner? Zur Entscheidung der Frage ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Aus den Berichten, die man von Delegierten aus allen Revieren hört, ist es so gut wie sicher, daß auch die Streikenden wie ihre Vertreter die Vorlage ablehnen und gegen die Wiederaufnahme der Arbeit stimmen werden, bis die Minimallohn in allen Revieren von den gemeinschaftlichen Distriktsämtern festgesetzt worden sind.

Die kapitalistische Presse redet jetzt viel dummes Zeug über den bevorstehenden Zusammenbruch des Streiks, weil in ein oder zwei Gruben einige unorganisierte Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. Wenn alle unorbentlich wieder aufnehmen, so würde das dem Streik wenig durchzuzeigen, denn je zu irgend einer Zeit. Das drückt sich Abbruch tun. Die Wahrheit ist, daß augenblicklich die Bergarbeiter fester entschlossen sind, ihre Forderungen durchzusetzen, denn je zu irgend einer Zeit. Das drückt sich nicht allein in den Streikerversammlungen angenommenen Resolutionen aus, sondern auch in der Haltung ihrer Vertreter auf den Konferenzen der Bergarbeiterföderation.

Auf die Frage, wie lange der Streik wohl noch dauern könne, erhielten wir von uns befreundeten Bergarbeiterführern sehr verschiedene Antworten. Einer meinte, zwei bis drei Wochen, ein anderer zwei Monate. Jedenfalls kann man sich noch auf einen langen und heißen Kampf gefaßt machen, der noch unabsehbare wirtschaftliche und politische Folgen haben wird.

Deutsche Politik.

Die „Staatsnotwendigkeit“ eines Arbeitswilligensgesetzes. Eine Rede in der Begründung eines Gesetzes zum Schutz der Streikbrecher hat ein Herr v. Jagow im Reichstag ausgeführt. Er versucht, die „Staatsnotwendigkeit“ für den gesetzlichen Schutz der Streikbrecher nachzuweisen, indem er Moabit und das westfälische Kohlenrevier in bekannter Manier als Gespenst an die Wand malt. Das ist nichts neues. Auffällig ist auch nicht der Vorwurf gegen die Regierung, die außer der verpödeten Einbringung des Gesetzes vom 26. Mai 1899 nichts, rein gar nichts zum Schutze der Arbeitswilligen getan habe; ja, die schwächliche hingenommene Verschärfung der Vorlage habe viel schädlicher gewirkt, als wäre sie gar nicht eingebracht worden.

Trotzdem muß aber Herr v. Jagow konstatieren, die Regierung habe dem Verlangen der westfälischen Bergarbeiter und den christlichen Gewerksvereinen, „die bisher ebenfalls die Arbeitswilligen als Streikbrecher brandmarken“, gern willig Gehör geschenkt und nicht nur Gendarmen, Schutzleute und Polizisten, sondern auch Militär in das Zuständigkeitsgebiet geschickt. Der preussische Staat habe diesmal bewiesen, daß er vor dem rechtzeitigen Einsetzen seiner Machtmittel nicht zurückschreckt. Diese Festigkeit habe auf die Streikenden ernüchternd und auf die Arbeitswilligen ermutigend gewirkt, so daß der Streik immer mehr abflaute und schließlich aufgegeben werden mußte.

Das genügt aber noch nicht; Herr v. Jagow will „drohende Unruhen im Reich ersticken“ durch Verbot des Streikpostens und durch gesetzlichen Schutz der Arbeitswilligen. Er verlangt also ein Zuchtstrafgesetz; denn unsere Justiz arbeitet doch schon heute sehr prompt im Sinne des Herrn v. Jagow. Um zum Ziel zu kommen, schwingt dieser Herr nach probatem Rezept den patriotischen Lappen und ruft zum Schluß aus: „Wie will man hoffen, einen Teil der 4 1/2 Millionen sozialdemokratischen Wähler für Staat und Gesellschaft zurückzugewinnen, wenn es dem Arbeiter nicht freisteht, einer Organisation fernzubleiben, die ihn rücksichtslos an die Wahlurne schleppt, um in diese in angeblich geheimer Wahl seinen roten Stimmzettel hineinzuwerfen? Alle Aufklärungsarbeit ist eitel Beginnen, so lange die Regierung sich nicht von der Staatsnotwendigkeit überzeugt, die Freiheit jedes Staatsbürgers vor Vergewaltigung durch die Sozialdemokratie zu schützen.“ Wenn solche Begründung nicht wirkt, mögen die Beschützer der Streikbrecher alle Hoffnungen begraben.

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreher. (Fortsetzung.)

11

Als Silvester kurz nach zehn Uhr die Klubräume betrat, sah er sofort an der abgelegten Garderobe, daß noch nicht viel los sei, trotz des melodischen Pfeifens, das aus dem Musikzimmer erschalle und in seiner Eintönigkeit etwas Langweiliges hatte. Vier junge Leute, festlich wie zum Ball gerüstet, reckelten sich auf den weichen Sesseln herum, zum Teil die Weine auf Stühlen, und pfliffen im Quartett-Ton den bekannten Fiafer-Gassenbauer, das Lieblingslied des Kronprinzen Rudolf. Raum war eine Stunde fertig, so erschallte die Stimme des Leitenden: „Gut, gut. Nochmals...“ Lammers, Sie hinken immer noch... Herr von Altis, Sie müssen entschieden mehr tremolieren, mehr Nachlässigkeit sein. Etwas mehr Jungesclag. Schluchzen Sie doch beim Pfeifen. Also nochmals, meine Herren...“

„Aber, Verehrter — schluchzen Sie mal, wenn Sie erst um fünf nach Hause gekommen sind und schon um elf herausgetrommelt werden.“ unterbrach ihn der Angeordnete, ein noch sehr junger Mann mit langem Gesicht und breiter Stirn, über der das glattgeschneidete dunkle Haar festgeklebt wie Wach lag. Das unberührte Glas ins Auge gefasst, die Hände in den Hosentaschen, verharrte er unbeweglich wie ein von Müdigkeit Befallener. „Das ist ja zum Blödewerden. Ich schlafe lieber.“

„Spülen Sie sich den Mund gehörig mit Sekt aus, dann wirds schon gehen.“ ermunterte ihn der behäbige Heilbrink und erhob abermals die Hände. „Also nochmal.“

Auf dem braunen Fries des Fußbodens standen die gefüllten Kelche umher, während auf einem kleinen Tischchen das Gold der angebrochenen Flaschen glänzte.

„Was treiben Sie denn eigentlich hier, wollen Sie nächstens auf die Höfe gehen?“ fragte Silvester lachend, als er unhörbar vor ihnen aufgetaucht war.

„Pyramidaler Einfall von Ihnen“, nälte Altis wieder. „Endlich mal 'n vernünftiger Gedanke in diesem Labyrinth von Eindrücke, Heilbrink, merken Sie vor.“

Ausland.

Österreich.

Parteitag der deutsch-böhmischen Sozialdemokratie. Am 24. März tagten in Aaffig die Vertreter der deutschen Sozialdemokraten Böhmens. 41 Bezirksvereine waren durch 86 Delegierte (davon 11 Frauen) vertreten, wozu weitere 48 Vertreter der Kreisorganisationen, der Jugendlichen, der Arbeiterfänger und Turner, der politischen und Fachpresse, der Landesparteileitung und der Fraktion kamen. Dem Tätigkeitsbericht des nach dem ungünstigen Ausgang der letzten Reichstagswahlen errichteten Landespartei sekretariats gab Kunde von kräftig einsehender Arbeit. Die Organisation, auch der Frauen und Jugendlichen, hat sich gefestigt und ausgedehnt. Die Auflage der Parteipresse beträgt 80 000, wozu 28 000 Leser des neuen Wiener Halbmonatsblattes „Das Volk“ kommen.

Außer einer Sympathieerklärung für die Bergarbeiter wurde ein Protest gegen die deutsch-böhmische Justiz beschlossen, in dem es u. a. heißt: „Vor den Geschworenengerichten Deutschböhmens sind Sozialdemokraten überhaupt vogelfrei. Auf der Geschworenentribüne sitzen die wirtschaftlichen und politischen Feinde der organisierten Arbeiterklasse, die ihr hohes Ehrenamt nicht auf die Art ausüben, daß sie, ihrem Eide treu, nach bestem Wissen und Gewissen Recht sprechen, sondern die das Amt im Dienste der Rechtshehler mißbrauchen, um häufig Rache an den Sozialdemokraten, als ihren politischen Gegnern, zu nehmen. Viele Berufsrichter in allen Teilen Deutsch-Böhmens, die durch die Korruption der Justiz, die die bürgerlichen nationalen Parteien seit Jahren systematisch betreiben, auf den Richterstuhl gelangt sind, behandeln die Arbeiter, insbesondere Sozialdemokraten, als ob Ausnahmebestimmungen gegen sie existierten. Die politischen Bedürfnisse des kaisers „Vollrats“ und der deutsch-nationalen Schriftsteller bedrängen manchen Richter, indem sie, entgegen dem Grundgedanken ihres Eides, statt Recht zu sprechen, wie deutschnationale Parteimänner handeln.“

Badische Politik.

Die Erbauung einer Eisenbahn durch das Würtental ist schon lange ein sehnlicher Wunsch des dichtbevölkerten Forchheimer Bezirks, insbesondere der badischen Orte Würt, Tiefenbronn, Mühlhausen und weiterhin der jenseits der württembergischen Grenze gelegenen Gemeinden Geimsheim, Merlingen, Malmshausen, Weilberstadt usw. Am Dienstag ist nun insofern ein weiterer Schritt in der Richtung der Verwirklichung des Projekts geschehen, als eine Gruppe von Abgeordneten der zweiten Kammer, nämlich unsere Parteigenossen Ad. Geel und Stodinger, die in den diesseitigen Bezirken gewählt sind, sowie der fortschrittliche Abgeordnete Demnald-Borheim und der Zentrumsvertreter Geppert unter Führung von Dr. Bersch per Auto eine Informationsfahrt durch das Würtental machten, um die Route zu besichtigen, die die geplante Bahnlinie einzuschlagen hätte. Man kam dabei zu der Ueberzeugung, daß der Bau nicht allzu viel technische Schwierigkeiten machen würde, und glaubt deshalb, daß die demnachst an die Landstände zu richtende Petition um Herstellung der Linie im Einvernehmen mit Württemberg eine günstige Aufnahme finden werde.

Parlamentarischer Abend.

Nachdem die beiden Häuser des Landtages vergangenen Donnerstag in die Osterferien gegangen sind, erging aus diesem Anlaß am letzten Samstag Abend an alle Fraktionen des Landtages eine Einladung zu einem parlamentarischen Abend beim Bringen Max, dem Präsidenten der ersten Kammer. Die sozialdemokratische Fraktion, die bekanntlich ihre Teilnahme am parlamentarischen Abend des Ministers v. Dusch wegen der stark promovierten Haltung des Ministers der sozialdemokratischen Partei gegenüber, nicht zusagen konnte, hat in dem Falle in anbetragt der geänderten Sachlage beschlossen, ihren Mitgliedern die Teilnahme freizugeben. Infolgedessen haben die Abgg. Kollb und Willi auch an dem Abend teilgenommen. In der bürgerlichen Presse wird wohl viel Auf-

hebens davon gemacht werden, daß Bring Max in seiner bekannt jobialen Art sich vorzugsweise mit den beiden Sozialdemokraten unterhielt und meist an ihrem Tische saß und denselben auch den jetzt 64jährigen mutmaßlichen Thronfolger Bringen Berthold vorstellte. Für die Sozialdemokratie haben solche Geschichten natürlich nicht die Bedeutung, die denselben nach bürgerlichen Begriffen beigelegt werden.

Ueber die Frage einer deutschen Eisenbahngemeinschaft.

Kam es in der letzten Sitzung der Budgetkommission der zweiten Kammer zu einer Aussprache. Regierung und Kommission waren zusammen der Ansicht, daß die Gemeinschaftsbildung eine Frage der allmählichen Entwicklung sein müsse und ein plötzliches Hineinspringen die besonderen Interessen der Einzelstaaten schädigen könne. Bedeutende Vorteile für alle Bundesstaaten seien erzielbar auf dem seit Jahren beschrittenen Weg zur Vereinlichung des Betriebes, der auch zur Gemeinschaft führen könne, aber durchaus nicht führen müsse. Es wurde daran erinnert, daß die Gemeinschaftsfrage schon vor drei Jahren anlässlich der Verhandlungen über die Tarifreform von einer Kommission aus Vertretern deutscher Staatsbahnverwaltungen erwoogen, dann aber als für längere Zeit unmöglich verworfen wurde. Auch der Deutsche Handelstag hat die Frage gemäß ihrer Bedeutung gewürdigt und die Mannheimer Handelskammer mit der Ausarbeitung einer Denkschrift beauftragt. Dagegen verhielt sich die preussische Regierung ablehnend, jedoch die süddeutschen Staaten selbst beim Willen zur Gemeinschaft nicht einmal auf Gegenüberrechnen konnten. Der preussische Eisenbahnminister ist, wie die „Frankfurter Zeitung“ schreibt, geneigt, für die Bildung einer Kommission einzutreten, die untersuchen soll, ob und wie weit jetzt schon für weitere Zweige der deutschen Eisenbahnbetriebe eine Gemeinschaft ähnlich der Güterwagengemeinschaft möglich sei. Im übrigen liegt eine Eisenbahngemeinschaft nach dem kirchhoff'schen Vorschlag auch aus sonstigen Gründen nicht im Interesse Badens. Zum Beispiel wurde geltend gemacht, daß Preußen seine Bahnen als Einnahmequelle betrachte, während der badische Staat die Bahnen in erster Linie als volkswirtschaftliches Instrument ansehe, für das nötigenfalls auch aus allgemeinen Staatsmitteln Opfer zu bringen sind.

Zu den Vorgängen in der nationalliberalen Partei.

Konstanz, 29. März. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen jungliberalen Vereins kamen u. a. auch die bekannten Vorgänge innerhalb der nationalliberalen Partei zur Sprache. Die Versammlung nahm zu derselben durch zwei Resolutionen Stellung. Die erste Resolution richtete sich an den Reichstagsabgeordneten Wasser mann und lautete: „Der jungliberale Verein Konstanz dankt dem bewährten und treuen Führer der nationalliberalen Partei und bekennt sich einmütig zu den Richtlinien, die er in Köln für die Zukunftsaufgaben der Politik der nationalliberalen Partei aufgestellt hat. Er spricht ihm sein unerschüttertes Vertrauen aus, bittet ihn, von dieser Politik nicht abzuweichen und vertritt ihm treue Gefolgschaft.“ — Die zweite Resolution war an den Führer der badischen Nationalliberalen, Abg. Reimann gerichtet; sie hatte folgenden Wortlaut: „Der jungliberale Verein Konstanz bedauert aufs höchste, daß der in der Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei am Sonntag, den 24. März, in Berlin angenommene Antrag, falls er auf den kommenden Vertretertag zum Beschluß erhoben werden sollte, geeignet ist, den Bestand der badischen nationalliberalen Partei aufs schwerste zu gefährden. Die so erfolgreiche Politik der badischen Nationalliberalen in den letzten Jahren läuft Gefahr, durch die Taktik eines Teiles der Partei, der nur noch äußerlich sich zu ihr bekennt, innerlich aber schon längst von ihr geschieden ist, vernichtet zu werden. Deshalb bittet der Verein den Parteivorstand und die Parteileitung, auf dem kommenden Ver-

„Jungen wir doch gleich heute im Reichshof damit an. Hof bleibt Hof.“ warf Kammer ein, ein hübscher, brünetter Burche mit süddeutscher Aussprache, der gern seine kräftigen, weißen Zähne zeigte.

Die andern lachten gedehnt, aber niemand veränderte seine Lage, weil man, sobald man unter sich war, es nicht mehr für guten Ton hielt, sich beim Eintreten eines „Trostlosen“ besonders aufzuregen. So trat denn Silvester, der sich außerordentlich munter fühlte, an jeden heran und reichte ihm die Hand. Bei dieser Gelegenheit ließ sich auch der vierte bemerkten, ein allig aussehendes Herrchen mit eingezogenem Hals zwischen breiten Schultern und mit einem schädigen Nest von braunem Haar, das über den kalten Schädel in Sardellenstreifen lief. Mit seinen dünnen, spitzigen Weinen lag er wie ein Haufen Unglück auf Stuhl und Tisch, wie ein Mensch, der seine Gliedmaßen erst zusammensuchen muß. Besonders gab sein aufgelaßtes, zerkümmertes Gesicht sehr zu denken. Es war von Reichenberg, der einzige Sohn einer reichen Witwe, der, um sein Schlaraffenleben zu bemanteln, andauernd angab, sich auf das konsultatorische Vorzubereiten. „Sind Sie immer noch der unausgeführteste Dichter?“ spottete er Silvester an.

Vor dieser aber etwas darauf erwidern konnte, fuhr Altis wieder dazwischen: „Trostchen, lassen Sie sich das nicht gefallen. Im übrigen trösten Sie sich: er hat gehört, daß Sie ihn in Ihrer Komödie zu Suppenfleisch verarbeitet haben. Ich an Ihrer Stelle hätte wenigstens ein Brathuhn daraus gemacht.“

Diesmal lächelten die übrigen nur, um diese Anspielung auf die Hühnerbrust Reichenbergs nicht noch deutlicher zu machen; sie wußten schon zur Genüge, daß der Verwachsene aus diesen persönlichen Gründen gern seine Schwaben an Trost ansteuerte, weil er sich, gekümmelt wie er stets war, für einen Nüchling von schlanker Figur hielt. Gewisse Damen der Gesellschaft, die ihn merkwürdigerweise gerne bevorzugten, hatten es ihm eingeedet, und so stolzierte er wie ein verzeidener Gast durch das Leben, der die normal gebauten Menschen fast verachtete.

„Stellen wir doch diesen Unfug ein“, sagte Altis end-

lich, als das Pfeifen von neuem losgehen sollte. „Gähnen wir uns lieber was vor, das ist beinahe ebenso melodisch und entspräche auch mehr meinem augenblicklichen Bedürfnis.“ Er riß auch sogleich den Mund weit auf und ließ sich zwanglos gehen. „Wer wäre für eine Krumballage, meine Herren? Ich muß munter bleiben.“ fügte er hinzu, und ließ erst das eine Bein zu Boden fallen und dann das andere, bevor er sich langsam aus seiner Lage erhob.

„Springen Sie doch für ihn ein, liebes Trostchen.“ ließ Heilbrink nicht locker, der durchaus seinen Dirigentenwahn behaupten wollte. „Wir wollen nämlich unsern Wirt würdig empfangen. Das arme Luderchen wird sicher ganz gehörig bis zu Kränen gerührt sein, wenn es seinen Lieblingskants steigen hört. Sie haben doch alle aus seinem Munde gehört, meine Herren, daß der Fiafer Bratfisch ihn in Wien gefahren hat, wie? Und was seine Verwahrung anbetrifft, daß Kronprinz Rudolf ihn als zwölfjährigen Jungen auf die Stirn geküßt habe...“

„Ganz unkontrollierbar, völlig unkontrollierbar“, flüchtete Reichenberg mit Anstrengung hervor. „Auch Bringen haben ihre Schwindelanfälle.“

„Und was für welche.“ schnarrte Altis, trat vor den goldgerahmten Pfeilerpiegel und begann, sein Haar strichweise mit zwei silbernen Taschenbürschchen zu bearbeiten. Und nach einem lautlosen Gähnen fuhr er fort: „Nur gut, daß er wieder antanz. Unter ganzes Penommes wäre futsch. Ein Bring ist doch das Mindeste, womit anständiges Leute zu verkehren pflegen. Mein Alter würde mir seine ganze Ehrfurcht entziehen, wenn die Pierde unsterblich fisch da unten in einer Pyramide neben einem der... Wie heißen doch die Kerle?“

„Cheops, Cheops.“ warf Kammer befehlend ein. „Also neben einem der Ege-öpe hätte beifügen lassen. Eigentlich hatten wir ihm doch nur Urlaub nach dorthin bewilligt... Uebrigens, Herr Heilbrink, was für ein Programm haben Sie heute gemacht? Oder wollen Sie wieder den Soliditätsprogen markieren? Neulich wurden Sie beinahe sträflich unangenehm. Um zwei Uhr schon

Freiburg, 30. März. Zum Eisenbahnunglück bei Müllheim. Mit Bestimmtheit erwartete man vor Ostern die Verhandlung gegen den in Untersuchungshaft befindlichen Lokomotivführer Platen. Wie nun unser Freiburger Korrespondent von zuverlässiger Seite erfährt, mußte der Verhandlungstermin abermals hinausgeschoben werden. Die Vorarbeiten bis zur Eröffnung des Hauptverfahrens erfordern eine Unmenge Arbeit und naturgemäß auch viel Zeit. Um über die Vorgänge und Ursachen des Unglücks ein möglichst genaues Bild zu erhalten, wird die Einvernahme von rund 50 Zeugen notwendig sein. Wie jetzt feststeht, findet die Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer spätestens im Mai, unter Umständen schon Ende April statt. Unsere Leser erhalten darüber einen ausführlichen Bericht.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Ein Unglück kommt selten allein. Die Firma A. Sulzberger und Sohn ersucht uns auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Verächtigung: „1. Es ist nicht wahr, daß jugendliche Arbeiter mit Wissen der Direktion oder unserer Werkmeister zu Leberstunden beschäftigt werden oder wurden. 2. Es ist nicht wahr, daß am Freitag der vergangenen Woche gelegentlich der Leberarbeit sich zwei Jungen hinter einigen Gefellen verstecken mußten. 3. Es ist nicht wahr, daß in unserem Betriebe vorgekommen ist, daß ein eingestellter Arbeiter 8 Tage ohne Lohn hat arbeiten müssen. 4. Es ist nicht wahr, daß einem solchen Arbeiter ein Betrag ausbezahlt worden sei, den man ihm ratenweise in den späteren Lohnzeiten wieder in Abzug brachte. 5. Es ist nicht wahr, daß Arbeiter oder Arbeiterinnen ein Beitrag zum Arbeiterverein einfach in Abzug gebracht wird ohne, daß die Betreffenden damit einverstanden sind.“

Demgegenüber haben wir zu erklären, daß unser Gewährsmann, dem wir die Verächtigung zur Rückäußerung übermittelten, seine Angaben voll und ganz aufrecht erhält, da dieselben jederzeit gerichtlich bestätigt werden können.

Feiertagsteuerung und kein Ende! Eine Bekanntmachung ohne Unterschrift befindet sich in den beiden hiesigen Tageszeitungen; das Fleisch wird teurer. Will vielleicht Niemand seinen Namen dazu hergeben zur Verantwortung dieser neuesten Preissteigerung? Gerade zur rechten Zeit, just vor den Osterfeiertagen, damit man über die Feiertage nicht allzusehr beschäftigt ist, das Fleisch aus den Bänken zu stockern, kommt man mit solch einer Ankündigung. Wie in allen Städten, trifft diese Steuerung die arbeitende Klasse am schwersten, für sie wird es eine Unmöglichkeit, Fleisch auf den Tisch zu bringen. Die Verdienste sind hier derart miserabel, daß man sich wundern muß, wie die Leute sich mit dem Leben abfinden.

Forchheim, 1. April. Das „Goldwäschen“ soll nun allem Anschein nach auch hier zur „Mitte“ gelangen. Zwei hiesige Bürger entdeckten am sogenannten „Lagelberg“ das im Wasser rollende Edelmetall. Von wo aus dasselbe seinen Lauf herbeikommt, weiß man noch nicht genau. Zur Untersuchung wird sich kommenden Montag früh eine Kommission an Ort und Stelle begeben. Es wäre zu wünschen, daß die „Ausbeute“ der Gemeinde erhalten bleibt. Bekanntlich haben sich ähnliche Erscheinungen in anderen Gemeinden, so auch in dem nahen Dürmersheim, gezeigt.

Wörth, 31. März. Die Bevölkerung von Wörth und Neuburgweiler ist nicht besonders erbaud über die Stellung der 2. Kammer zur Petition der genannten Gemeinden um Erstattung eines Bahnhofs an der strategischen Bahn. Die Gemeinden hatten erwartet, daß die Petition der Regierung empfanglich überwiegen wird. Die Petition wird deshalb die 2. Kammer in zwei Jahren wieder beschäftigen. Denn die Zustände auf unserer Lokalbahn sind unhaltbar. Wer beim Einsteigen morgens seine unentbehrlichen Füße nicht verkümmern will, bekommt keinen Sitzplatz.

Alten, 30. März. Im Späthjahr und Winter wurde immer gesagt, das Fleisch wird infolge des Futtermangels billiger. Dies traf aber nicht zu. Zwar sank der Preis für Schweinefleisch einige Zeit um einige Pfennig, um dann später über den früheren Preis hinauszugehen und kostet jetzt 90 Pfg. Das

Kindfleisch (Kuhfleisch gibt's hier nicht!) kostet 0,95—1.— M., Kalbfleisch 1 M. und mehr. Da die Landwirte jetzt mit der Grünfütterung beginnen können, so steht mit Gewißheit in nächster Zeit eine weitere Preissteigerung in Aussicht. Ein hiesiger Metzger, der durchaus nicht zu den Preistreibern gehört, glaubt, daß in einigen Wochen überhaupt das Pfund Fleisch, gleich welcher Sorte, auf 1 Mark und höher kommt. Schöne Ausichten für die Zukunft!

r. Elgersweiler, 20. März. Der „Volksfreund“ liegt auch unserem Herrn Pfarrer Kölmel schwer im Magen. Nicht nur, daß man die Arbeiter, die den „Volksfreund“ abonniert haben, im Weichstuhl auf Abbestellung scharf macht, sondern auch auf die Wirte, die Abonnenten sind, wird eingewirkt. Herr Kölmel macht die Abbestellung des „Volksfreund“ von der Absolution abhängig. Er hat aber bis jetzt noch keinen Erfolg erzielt. Herr Kölmel hatte einen Wirtsohn, bei dem der „Volksfreund“ aufliegt, die Absolution verweigert, weil er den „Volksfreund“ nicht abbestellen wollte. Der Sinder sagte aber dem Weichstuhl Valet und verschwand, den Pfarrer allein zurücklassend. Bei einem anderen Wirt erzielte er ebenfalls einen negativen Erfolg. Er meinte, die Sozialdemokraten machten ihm hier viel zu schaffen. Wenn letzteres zutrifft, so liegt das nur an ihm selbst. Wer auch er wird sich noch wie seine Vorgänger an dem „Volksfreund“ und den Sozialdemokraten die Zähne ausbeissen. Herr Kölmel merkt es gar nicht, daß er zum großen Teile für uns agitiert, sonst würde er keinen solchen Terrorismus im Weichstuhl ausüben. Schon seit 30 Jahren versuchen die Geistlichen hier, den „Volksfreund“ zu verbannen. Sie hielten sogar einige Kapuziner, die es vollführen sollten; aber auch das ohne Erfolg. Es ist nicht jedermanns Sache, sich vom Pfarrhof aus diffamieren zu lassen, welche Zeitung er zu abonnieren hat. Traurige Selten sind es, die nach der Weiße des Pfarrhofs tugen. Auch der Vorgänger des jetzigen Pfarrers erlaubte sich derartige Eingriffe in die Privatangelegenheiten der Einwohner. Eine Wirtin sollte diesem an der östlichen Seite versprechen, Sonntags morgens keinem Gast mehr etwas zu verabfolgen. Die Wirtin lehnte aber dieses Ansinnen glatt ab. Der Pfarrer verweigerte ihr dann die Absolution. Wir finden aber allüberall, daß die katholischen Vereinshäuser Sonntags morgens auch nicht geschlossen sind. Die guten Christen-Krücher der Vereinshäuser wollen eben auch nicht auf die Sonntagsmorgen-Einnahmen verzichten. Die Herren sollen nur so fortfahren mit ihrer Weichstuhlagitation. Wie die Geschichte am Orte lehrt, hat sie uns noch nie geschadet, sondern nur genützt.

Bühl (Baden), 20. März. Ein vereiteter Einbruchversuch. Heute Nachmittag gegen 1/2 Uhr wurde laut „Straßb. Post“ in der Wohnung des hiesigen Reichsbank-Bankbesizers Lang ein frecher Einbruch versucht. Zwei gutgekleidete Personen erschienen in seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung an der Hauptstraße. Auf die Frage, was sie wünschten, gaben sie ausweichende Antwort, worauf einer der beiden Männer dem Fragesteller derart auf den Kopf schlug, daß er zu Boden stürzte. Auf seine Hilferufe eilte der im Unterhaus wohnende Hauptmann a. D. Seeres zu Hilfe, worauf die Eindringlinge das Weite suchten. Mit Hilfe eines Gendarmen gelang es, beide Kerle auf der Verfolgung zu ergreifen. In Begleitung der Gendarmen befanden sich zwei Frauenzimmer, die ebenfalls festgenommen wurden; sie und einer der Eindringlinge sind Geiseln und sollen aus Karlsruhe stammen. — Es liegt die Vermutung nahe, daß die Eindringlinge eine Ueberumpelung in der Reichsbank geplant hatten; denn sie hatten sich auf der Straße erkundigt, wo sich die Reichsbank befindet, sind aber irrtümlicherweise in die Wohnung des Bankvorstandes verwiesenen worden. Lang ist durch den Schlag über den Kopf leicht verletzt worden.

Oberkirch, 20. März. Der Schalter des hiesigen Postamtes ist vom 1. April bis 1. Oktober von morgens 7 Uhr bis mittags 1 Uhr und von mittags 2 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

Wannheim, 20. März. Selbstmord? Der seit Montag den 18. ds. Mts. vermiste Weinbändler Schwarz von hier wurde heute nachmittag am Kugelsang im Kästler Wald tot aufgefunden. In der zusammengeworfenen Hand lag der Revolver. Es veranlaßt, daß große finanzielle Verluste den Genannten veranlaßt haben, seinem Leben ein freiwilliges Ende zu machen.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.
Montag, 1. April. A. 50. „Erde“, eine Komödie des Lebens in 3 Akten von Schönherr. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr.
Dienstag, 2. April. C. 50. „Der Evangelimann“, musikalisches Schauspiel in 2 Akten v. Wilhelm Kienzl. Anfang 1/8 Uhr, Ende gegen 1/11 Uhr.
Mittwoch, 3. Gründonnerstag, 4. Karfreitag, 5. und Samstag, 6. April: keine Vorstellung.
Sonntag, 7. April. C. 52. „Wilhelm Tell“, Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 6 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr.
Montag, 8. April. (28. Vorst. außer Ab.) „Lohengrin“, große romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Anfang 1/8 Uhr, Ende 1/10 Uhr.
Dienstag, 9. April. B. 51. „Jar und Zimmermann“, komische Oper in 3 Akten, Text und Musik von Vorhking. Anfang 1/8 Uhr, Ende 1/11 Uhr.

In Baden-Baden:
Mittwoch, 3. April. (27. Ab.-Vorst.) „Erde“, eine Komödie des Lebens in 3 Akten von Karl Schönherr. Anfang 7 Uhr, Ende nach 1/9 Uhr.
Montag, 8. April. (3. Vorst. außer Ab.) Zum erstenmal: „Das kleine Schokoladenmädchen“, Lustspiel in 4 Akten von Paul Geibull, deutsch von G. v. Schönhan. Anfang 8 Uhr, Ende 1/11 Uhr.

Literatur.
(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)
Zweites Jahres-Supplement 1910/1911 (Band 23) zu Meyers Großem Konversations-Lexikon. Leichter, günstig neu-

g. Gengenbach, 31. März. Es ist kein Aprilscherz, wenn wir berichten, daß sich heute abend hier die Grundlage für den Gesang des arbeitenden Volkes bildete. Abg. Ged. Hielt einen Vortrag und erregte eine Begeisterung unter den zahlreich Erschienenen, von denen sich etwa 40 zur Teilnahme am Gesang im Dienste der Arbeiterfrage bereit erklärten. Am Dienstag nach Ostern findet die erste Gesangsprobe statt, zu der wir alle einladen, die ihre Kraft der schönen Aufgabe widmen wollen. Näheres bei P. Wolfstädter.

Aus der Stadt.

• Karlsruhe, 1. April.

Die Beratung des Voranschlags
konnte am Samstag noch nicht zu Ende geführt werden. Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde auf nächsten Mittwoch, 3. April, festgesetzt.

Leser- und Diskussionsklub.

Umstände halber fällt die heutige Sitzung aus. Nächste Sitzung Montag nach Ostern.

Volkschulenkund.

Im „Badischen Beobachter“ bemüht sich jemand krampfhaft, in einer Artikelserie darzutun, wie praktisch und durchführbar und sittlich verwerflich das sozialdemokratische Schulprogramm sei; der Artikelredakteur scheint der gleiche Herr zu sein, welcher auch bei den Voranschlagsberatungen in wenig glücklicher Weise diese Frage anschnitt. Man kennt ja die künstlich verdeckten Schulbestrebungen des Zentrums, die sich kurz darin zusammenfassen lassen: „Vorbereitung für das „Zweites“, damit man im „Diesseits“ ungeführt herrschen und ausbeuten kann.“ Die dem System jetzt selbstverständlich die Sozialdemokratie den allerentgegenstehenden Widerstand entgegen; sie verweist die Konfessionslehre als Privatangelegenheit aus der staatlichen Schule auf das Privatgebiet, ohne aber damit die Erteilung von Religionsunterricht überhaupt verhindern zu wollen.

Wie notwendig es aber ist, die Schule von allem Anhängel, welcher im Wirtschaftsleben unbrauchbar ist, zu befreien, beweist eine gutachtliche Neuherung der Karlsruher Handwerkskammer, welche der Stadtverordneten-Obrmann Frey anlässlich der Gewerbeschuldebatte bei den Voranschlagsberatungen an die Deffentlichkeit zog. Daran ist die Kommune der Ueberzeugung, daß 70 Prozent der Gewerbeschüler von den Einrichtungen dieser Schule keinen Nutzen haben, weil die Volksschulbildung zu mangelhaft sei. Es fehlt am Lesen, Rechnen und Schreiben. Von den volkschulenkundlichen Kindern ist nur ein geringer Bruchteil insstande, einen fehlerfreien Aufsatz zu schreiben. Alle diese Mängel hemmen naturgemäß die erfolgreiche Durchführung der eigentlichen Lehraufgaben einer Gewerbeschule, die zu einem großen Teil das in der Volksschule Veräumte nachholen muß, daß dieses aber bei den nun in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Lehrstunden kaum notdürftig und nur auf Kosten der gewerblichen Lehrfächer geschehen kann, liegt auf der Hand.

Diese Feststellungen berechtigen erneut die sozialdemokratische Forderung nach besserer Volksschulbildung unter Beiseitelassung allen überflüssigen Krams.

Das Gewerkschaftskartell Karlsruhe

bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:
Aus einem Inventur-Raumungsbericht sind uns von einem Anhänger unserer Sache mehrere hundert Stroh- und Hüthüte jeder Fassons und Größe für Kinder und Erwachsene überwiesen worden. Dieselben werden heute Montag von 9 bis 9 Uhr in folgenden Lokalen zum Einheitspreis von 50 Pfg. abgegeben: Südstadt im Nebenzimmer des „Auerhahn“, Oststadt bei Richter, Kaiserstr. 13, Mühlweg im „Hirsch“, Grünwinkel im „Badischen Hof“, Weiertheim im „Weißes Ruckel“, Badlanden in der „Linde“ und Rintheim in der „Friedrichskrone“. Berücksichtigung finden in erster Linie Gewerkschaftler und Parteimitglieder, die sich durch Mi-

bearbeitete und vermehrte Auflage. 1005 Seiten Text mit 994 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 90 Wiedertafeln (darunter 3 Farbendrucktafeln und 7 selbständige Kartentafeln) sowie 3 Textbeilagen. In Galdbieder gebunden 10 Mk. oder in Prachtband 12 Mk. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Das Bestreben des Verlags von Meyers Großem Konversations-Lexikon, dieses bedeutende Werk auch weiter mit der unaufhaltbar vorwärts dringenden Zeit Schritt halten zu lassen, kommt durch die Herausgabe eines neuen Bandes, des zweiten Jahres-Supplements (Band 23), zum Ausdruck, dessen vielseitiger Inhalt einmal vieles inangewiesene Bereiche ergänzt, richtigstellt und fortführt, und sodann aber auch durch eine beträchtliche Reihe völlig neuer Artikel überaus ist. Da finden wir, um einige Beispiele für die erste Gruppe zu geben, höchst lehrreiche Beiträge zur Fortführung der Staatengeschichte und ihrer wirtschaftlichen Beziehungen, gebaltvolle Uebersichtsartikel über die Besitzveränderungen der Mächte und ihren Kolonien, über die Entwicklung der Großstädte Berlin, London, Newyork, Paris, Wien. Auch die trefflich orientierenden Berichte über die schöne Literatur der verschiedenen Länder gehören hierher, desgleichen solche über die Fortschritte der Chemie, der chemischen Technologie und Metallurgie, der Physik und Technik und wie sonst die Wissenszweige alle heißen, die wir im „Großen Meyer“ anzutreffen gewohnt sind. Charakteristisch kennzeichnen wir den Wert des neuen 23. Bandes, der zugleich ein enzyklopädisches Jahrbuch für den Zeitraum 1910/1911 sein will, durch einige Hinweise auf seinen direkten Zusammenhang mit unserer neuesten Zeit, der augenblicklich die Stichwörter „Marokko“, „Persien“, „Tripolitaniischer Krieg“ besonders geläufig sind. Aktuelle Bedeutung haben auch die Artikel „Regereinfuhr in Amerika“, „Ostmarkenpolitik“, „Wagabundbahnen“, „Eisenbahnen der asiatischen Türkei“, „Sänglingsklub“, „Parlament“, „Jugendpflege“, „Staatsbürgerliche Erziehung“, „Religiöse Bewegung der Gegenwart“, „Neuwestamentliche Wissenschaft“, „Römisch-katholische Kirche“, „Kolonialinsitut“, „Tropenkrankheiten“ und viele andere. Zeitgemäß ist die Textgestaltung ist auch das umfangreiche und ansehnliche Bildermaterial, das entweder in den Text eingefügt oder auf besonderen Tafeln in ein- und

Sinne geht und in allen Leistungen das Gepräge eines künstlerischen Willens und Strebens trägt. Unser Maßstab für das Hoftheater, der nur Größenmache zeigt, schaltet bei dieser heutigen kritischen Besprechung völlig aus; halten wir uns also nur im Rahmen des Gegebenen — und von diesem Gesichtspunkt gerückt, war die Aufführung eine einwandfreie zu nennen. Gespielt wurde unter O. v. Pascharewits' Regie sehr flott und beweglich, die Bühnenbilder waren angehts des beschränkten Raumes wirkungsvoll arrangiert und auch die szenische Aufmachung war eine den Verhältnissen entsprechend vorteilhafte. Als Darsteller des Grafen von Traut-Saarberg leitete O. v. Pascharewits wirklich Innerwertiges; ein denkender, verständlicher Sprecher mit ausdrucksvollem, metallischem Organ, sympathisch in Mäße und Auftreten, vornehm — doch zurückhaltend in Spiel und Geiste, war sein Kraft eine Leistung, die auch wohl eines größeren Theaters würdig wäre. Neben ihm behauptete sich mit gleich günstigen Erfolg Willi Berner als Robert Heinicke; sein leidenschaftliches Spiel und die fortschreitende seelische Affektsteigerung sicherten ihm (besonders in 3. Akt) manchen dankbaren Moment von dramatischer Tiefe. Die alten Hinterhäuser, Heinicke und Frau, waren bei Willi Schmidt und Hedwig Kappemacher ebenfalls in guten Händen. Ihre beiden Töchter, Klugute und Alma, fanden in den Damen Herzog und Gardon gute Vertreterinnen; besonders Marianne Gardon mußte den lindlich-harmlosen Ton mit der frühreifen Genußsucht des Großstadtmädchels wirksam zu verschmelzen; dagegen hätte der moralisch minderwertigen Auguste eine etwas derbere Unterstreichung nichts geschadet. Kommerzienrat Mühlings (abgegeben von der „flüchtigen“ Mäste) und Frau, Carl Neumann und Käthe Schmidt, gaben sich anerkennenswerte Mühe, um den Leistungen ihrer Kinder Kurt und Leonore, welche bei Oskar Kappemacher und Elise Berner lagen, ebenbürtig zu bleiben. Oskar Kappemachers Kurt war eine, in scharfen Strichen angelegte, lebenswahre Lebensmänner-Typpe, der gegenüber die edel denkende, menschlich mitfühlende Leonore Elise Berners einen sympathischen Ausgleich herstellte. Unfreiwillig ist Elise Berner eine Schauspielern, die hüben-dramatisch zu reden weiß und jedem ihrer Worte den Grundton der vorherrschenden Gemütschwingung

gleiches Buch legitimieren können. Versäume niemand diese günstige Gelegenheit.

Lohnbewegung im Hafnergewerbe.

Der Stand der Lohnbewegung im Hafnergewerbe ist folgender: Arbeitwilligenliste leistet ein Arbeiter namens Lorenz Dietrich, wohnhaft in der Bähringerstraße; ein Maler der Firma Geigenböcker, namens Magiolischel fühlt sich auch berufen, der Firma Kautschukdienste zu verrichten, ebenfalls ein Zeichner mit Namen Klippel. Auch dieser Herr hat Tagelöhnerarbeit verrichtet, indem er den Sauggasmotor hat antreiben helfen. Wir möchten doch mal die Fabrikinspektion aufmerksam machen, daß es wohl nicht angängig ist, eine Maschine von 20 Pferdekraften einem igtbeliebigen Tagelöhner als Maschinisten anzuvertrauen. Hoffentlich befinden sich die Obengenannten eines Besseren, bleiben bei ihrem Handwerk und degradieren sich nicht als Verräter an ihren Arbeitskollegen.

Zentral-Verband der Köpfer Deutschlands, Filiale Karlsruhe.

Voranschlagsberatung im Bürgerausschuß. Viertes Tag.

Trotz Dauerführung gelang es nicht, den Voranschlag ganz zu erledigen; nach Erledigung der Straßenbahn mußte abgebrochen werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich tapfer gehalten und ihre zahlreichen Monitars vorgebracht, ohne unnötig die Debatten zu verlängern und auch im bürgerlichen Lager wurde dem Wünsche des national-liberalen Herrn Gangel, welcher seine Parteifreunde auf-forderte, die Schleißen ihrer Verebamkeit zu öffnen, weil die Sozialdemokraten sich dem gestrigen Maulkorbgesetz nicht mehr fügen zu wollen erklärten, zum Glück nicht all-zugroße Rednung getragen.

Beachtenswerte Momente boten in der Behandlung der Position Schlacht- und Viehhof die Ausführungen des Oberbürgermeisters und des Direktors Batersdörfer. Es wurde festgestellt, daß die früher hin und wieder in der Zentrums- und konservativen Presse erschienenen Notizen, als ob in gewissen Landorten schlachtreifes Vieh vorhanden wäre, welches aber nicht abgeholt würde, reiner Schwindel war. Auch sei die Statistik, welche beweisen sollte, daß der Viehbestand in die Höhe gegangen sei, vollständig falsch, sie fuße mit der Anzahl der Schlachtungen auf dem Seuchenjahr 1911, während für das Schlachtgewicht das gute Futterjahr 1906 herhalten mußte. Solche Statistiken sind ein Skandal und grenzen an Betrug. Durch die Zollmaßnahmen usw. wird das Kilo Fleisch um 35 Pf. verteuert und das Verlangen, daß auch die von der badischen Regierung noch erhobenen Fleisch-abgabe abgesetzt werden, kann man nur lebhaft unterstützen. Es muß anerkannt werden, daß die Karlsruher Stadtverwaltung ihr möglichstes getan hat, der Lebens-mittelnot zu steuern, allein wenn dem Bezug von kondensierter Milch, welche einerseits von den Fabrikanten in-folge Ueberhäufung von Aufträgen nicht mehr geliefert werden konnte, andererseits aber die einzig noch vorhandene Quelle in Holland durch den Zoll von 60 Pf. auf eine Milchleistung ist, so muß dadurch ein heiliger Born gegen die infamen Volksausbeuter entsandt werden.

Stadtrat Kolb nahm auch die Begehren wahr, gegen die kreditbedingende finanzielle Schwarzmalerei in Staat und Gemeinde und legte mit Recht Protest gegen die Verdrängung der Kassaden ein, worin ihn auch der Oberbürgermeister unterstützte.

Von der Debatte über die Straßenbahn dürfte der Direktor derselben nicht gerade bekräftigt sein; es sind be-dauerliche Zustände, welche hier bloßgelegt wurden und bei der nächsten Voranschlagsberatung wird es wahrschein-lich — daselbe sein, wenn nicht vielleicht ein katastrophales Ereignis hier Veränderung schafft. Es ist hier festzustellen, daß alle Parteien einmütig die Maßnahmen des Direk-tors kritisierten, daß sie ihre Kritik nachträglich teilweise wieder abzuschwächen suchten, ist ohne Bedeutung. Nach-dem der Oberbürgermeister und Herr Heinsheimer er-teils von der Erläuterung gelber Organisationen nichts wis-sen wollten, teils sie als berechtigt anerkannten, der Ober-bürgermeister den Beamten sogar die gesetzliche Ver-echtigung zur Koalition abstritt, bemerkte Herr Stadtrat Dr. Dieck, daß die Beamten ein moralisches Recht zur Koalition hätten und für sie die preußische Ge-setzordnung nicht maßgebend wäre.

Genosse Rüdert hatte völlig recht, wenn er aus-führte, daß die gelben Organisationen, als spezifische Streik-brecherorganisationen, der Ausbund der Charakterlosigkeit seien.

Eingangs der Sitzung erklärte Stadtr. Gen. Willi, daß sich die sozialdemokratische Fraktion auf ihr geschäftsordnungs-mäßiges Recht beruft und sich der gestern geübten Diskussions-beschränkung nicht mehr fügen wird, was nach einiger Diskussion auch zugelassen werden mußte.

Die Ausgaben und Einnahmen des

Schlacht- und Viehhofes

bewegen sich in gleichem Rahmen, wie im Vorjahr, mit 718 921 M. Für Schlachtgebühren wurden 5000 M. weniger eingekassiert, da angenommen werden mußte, daß insolge der vor-sichtlich steigenden Viehpreise die Schlachtungen zurückgehen

mehrfarbiger Ausführung beigegeben ist. Von schwarzen Tafeln seien herausgegriffen die Illustrationen zu den Artikeln: „Ballonphotographie“, „Antarctische“, „Feuermeldeanlagen“, „Reklamebeleuchtung“, „Wasserbau“, „Kirchenbauten“, „Uni-versitätsbauten“, „Moderne Grabmäler“, „Elektrotechnische Apparate“, „Konjunkturapparate“. Eine sehr interessante Zusammenstellung bieten die 4 Tafeln „Selbstbildnisse von Künst-lern des 16.-20. Jahrhunderts“, nicht minder die Gruppen-tafeln mit Porträten hervorragender Geologen, Botaniker, Zoo-logen, Chemiker, englischer und französischer Dichter der Gegen-wart. Ganz hervorragend gelungen sind die farbigen Tafeln zu den Artikeln „Neue Tierische“, „Neue Zimmerpflanzen“, „Neue Gartenpflanzen“, „Heidelandschaften“, „Bakterien“, „Marmor- und Schmucksteine“. Schließlich möchten wir auch noch der 7 neuen Karten gedenken und daraus die „Magnetischen Karten von Deutschland“, die „Geologische Karte von „Elsäß-Lothringen“, die Karte „Auswärtige Mineralien in Elsaß-Loth-ringen“ und die Karte über „Amerikanische Parianlagen“ her-vorheben. Rein Westler des Handwerks sollte sich die Anschaf-fung auch des woffelungen zweifeln Jahres-Supplementes entgehen lassen, dessen Nutzen und praktische Bedeutung auch als selbständiges Buch ohne weiteres einleuchtet.

wenden. Die Schweinemast wurde wegen Platzmangel aufge-geben, wodurch ein Ausgabeausfall von 16 750 M. entsteht. Als Reinertrag, welcher in die Stadtkasse fließt, sind 77 006 M. vor-gesehen. Auch in diesem Ressort soll Tee und Malztaffe un-entgeltlich an die Arbeiter abgegeben werden (250 M.).

Stadtr. Schausberger (Soz.):

Die sog. Fraktion wird der Vorlage zustimmen. Sie wünscht, daß der Stadteil Mühlburg mit seiner starken Ar-beiterbevölkerung mit einem Fischmarkt versorgt wird, der wo-möglich in den Mittelpunkt des Stadtteils gelegt werden solle. Die Schweinemastanlage im Schlachthof habe durch die Maul-und Klauenseuche Schaden gelitten; dieses könnte vielleicht vermieden werden, wenn das in 2 Jahren freierwerbende An-weisen der chemischen Fabrik bei Müppur hierzu verwendet werde, womit auch die Milchproduktion für das Krankenhaus etc. in Verbindung gebracht werden könne. Vielleicht lasse sich dort auch Platz finden für Verlegung der Stadtmüllerei. Die Be-strebungen des Schlachthofdirektors Batersdörfer auf dem Ge-biete guter und billiger Volksernährung verdienen alle Aner-kennung und er könne nicht begreifen, wie ein christliches Wort deswegen ihn samt dem Stadtrat angegriffen habe; die der-zeitig betriebene Agrarpolitik schädige die gesamte Volksg-e-sundheit.

Stadtr. Trenke (Zentr.) nimmt den „Bad. Beob.“ den Schausberger gemeint haben müsse, in Schutz; sein Vorgehen wäre sein gutes Recht gewesen. Redner empfiehlt Schaffung von Lebensmittelkommissionen, zusammengesetzt aus Vertre-tern der Stadt, des Handels und der diesbezüglichen Gewerbe.

Stadtr. Heinsheimer (lib.) bemerkt, daß nicht nur die Zölle sondern auch die bedrückenden Fleischzölle zur Veteuerung des Fleisches beitragen.

Oberbürgerm. Siegrist: Herr Trenke tut nicht recht, der Stadtwaltung durch seine Kritik die Freude an weiteren Schritten zur besseren Lebensmittelversorgung zu nehmen. Man müsse auch auf die Händler Rücksicht nehmen. Eine Verein-barung mit der Landwirtschaftskammer habe keinen Wert, da Baden selbst zu wenig Fleisch produziert und auch aus Nord-deutschland war kein Vieh direkt von Produzenten zu beziehen. Die vor 2 Jahren immer wieder veröffentlichten Notizen, wo-nach bald in diesem, bald in jenem Orte schlechtreifes Vieh vor-handen gewesen sein soll, haben sich regel-mäßig als un-wahr erwiesen. Das Kilo Fleisch ist mit 35 Pf. Zoll und Steuern belegt. Im Interesse der Volksernährung sollte man die unnötigen Beschränkungen der Fleischzufuhr aufheben.

Schlachthofdirektor Batersdörfer: Die Schweinemastanlage sollte nur ein Versuch sein und nebenbei sollte auch die Mög-lichkeit der Verwendung der Abfälle städtischer Anlagen er-probt werden. Im Schlachthof selbst kann die Schweinemast nicht wieder aufgenommen werden, wohl aber auf einem anderen Plage. Dann sollte dieses aber im Großen geschehen, um Einstuß auf die Fleischpreise zu erhalten. Die Statistik, welche beweisen sollte, daß 1911 mehr Fleisch vorhanden gewesen sei, verdient kein Vertrauen, denn dieselbe fußt mit der Zahl der Schlach-tungen auf dem Jahre 1911 (Seuchengefahr) mit dem Schlacht-gewicht aber auf 1906 (gutes Futterjahr). Das Ende der Fleischpreissteigerung ist nach nicht abzusehen. Die Metzger können zurzeit tatsächlich nur noch mit Verlust ver-kaufen, infolge der Steigerung der Viehpreise. Die Bundes-satzverordnung vom April v. J., wonach jedes an Tuberkulose erkrankte Stück Vieh vollständig demütigt werden muß, also nicht einmal auf der Freibank verkauft werden darf, legt die Einfuhr, des erwachsenden Risikos wegen, fast vollständig lahm. Diese Verordnung wäre aufgehoben. Die Errichtung einer Viehmarktlahn sei dringend erforderlich.

Der Versuch mit kondensierter Milch ist vollständig schlag-gelungen, da alle Fabriken mit Aufträgen überhäuft waren. Nur aus Holland hätte man billige und vorzügliche Ware erhalten können, wenn die Büchse Milch nicht mit 60 Pf. Zoll belegt wäre. Die Landwirtschaft hat ihr Versprechen, bei besseren Futter-verhältnissen die Milchpreise wieder zu erniedrigen, nicht erfüllt. Sie frugen beim Krankenhaus um Milchabgabe zu erlangen an; es war also ein Ueberfluß vorhanden. Die Preise sind aber die gleichen geblieben. Baden und Württemberg haben die höchsten Milchpreise in Deutschland.

Stadtr. Willi (Soz.):

Die zollpolitischen und veterinärpolizeilichen Maßnahmen verteuern die notwendigsten Lebensmittel. Die Stadtverwaltung möge mit aller Energie weiter auf ausreichende und billige Lebensmittelbeschaffung dringen, ohne allzu große Rücksicht auf die Händler. Es wäre zu empfehlen, bei der badischen Regierung um Abschaffung der Fleischzölle vorstellig zu werden. Die Verlegung und Weiterführung der Schweinemastanlage müsse er empfehlen.

Stadtr. Nührig (Soz.):

Die Milchpreise sind künstlich in die Höhe getrieben worden unter der Vorgabe des Milchmangels, denn nachdem die Preis-höhe erreicht war, kam Milch in Menge in die Stadt. Der landwirtschaftliche Konsumverband hat den Karlsruher Händlern ihre Milchquelle in Schwärzach entzogen und betreibt nun selbst einen Milchhandel in der Stadt (Milchzentrale), mit welcher auch die Stadt Lieferungsverträge abgeschlossen habe. Redner em-pfiehlt in dieser Hinsicht Vorsicht, denn das Gebahren des Kon-sumverbandes war nur ein Geschäftstrieb und den Händlern hätten wohl gewisse Rücksichten entgegengebracht werden, sie hätten getan, was in ihrer Kraft stand.

Stadtr. Hermann (Fortschr.) kann nicht verstehen, wie ein-zelne Blätter schreiben könnten, die Zölle und Abgaben würden die Lebensmittel nicht verteuern.

Es folgt Position

Spar- und Pfandleihkasse.

Hier lassen sich die Einnahmen nicht vorausbestimmen, und sind demgemäß nur die Ausgaben in Anschlag gebracht in Höhe von 93 426 M. gegen das Vorjahr mehr 3322 M. Direktor Peter verweist auf den Sparkassensturm in Preußen. Die Annahme, als wäre das Sparkassenguthaben im Kriegsfalle nicht sicher, sei irrig. In jedem Falle ist Spar-kassenvermögen als Privatvermögen zu betrachten. Eine städt. Hypothekbank würde kaum die Erwartungen erfüllen können, welche die Hausbesitzer von ihr erwarten.

Stadtr. Rüdert (Soz.):

Die Kriegsgeschichte hat die zahlreichen Abhebungen verursacht; ein weiteres wichtiges Moment ist aber auch die allgemeine Teuerung der Lebensmittel. In Preußen hat man die Spar-kassen gezwungen, ihr Vermögen zu einem großen Teil in Staatspapiere anzulegen. Offenlich betwehrt man sich in Baden zu gegebener Zeit gegen ein derartiges Verlangen.

Stadtrat Kolb (Soz.):

Nicht zuletzt an dem Kurdrückgange ist schuld, daß in ge-wissen Blättern fortwährend über die schlechte Finanzlage be-richtet wird. In Wirklichkeit treffe dieses aber gar nicht zu. Baden hat nur wenig Schulden, besitzt im Gegenteile ein Privat-vermögen von 80 Millionen Mark. Der Rückgang der Eisen-bahnrente war nur ein zufälliger, sie ist wieder bedeutend ge-stiegen. Durch derartige unmotivierete Schwarzmalerei werden auch die Städte geschädigt und man solle sich allen Ernstes da-gegen verwahren.

Der Oberbürgerm. Siegrist erklärt sein Einverständnis mit Kolb und würde einer zwangsweisen Staatspapieranlage der Spar-kassenmittel Widerstand entgegensehen.

Die Gaskasse

sieht eine Mehreinnahme von 25 560 M. vor; der Etat bewegt sich in Höhe von 2 715 554 M. An Private und Behörden wurden abgegeben:

vom 1. September bis 31. Dezember 1910 4 514 680 Rbm.

vom 1. Januar bis 31. August 1911 7 858 468 Rbm.

Zusammen 12 373 148 Rbm.

gegen 12 060 138 Rbm. im Vorjahr. Hierzu kommt Darlehen mit einem Verbrauch von zirka 100 000 Rbm., die voraussichtliche Gesamtabgabe ist daher auf 12 500 000 Rbm. bemessen worden Zur Verbesserung der Gasdruckverhältnisse im Gebiet des neuen Bahnhofs und in Müppur wird der 100 Millimeter Gasrohr-trang in der Stlingerstraße durch einen solchen von 250 Millim. Durchmesser ersetzt. Der Stadtkasse sollen an Reineinnahmen 525 998 M. zufließen.

Stadtr. Edelmann: Mit der Installation solle man den Geschäftsleuten keine Konkurrenz machen.

Oberbürgerm. Siegrist: Das Gaswerk würde darunter leiden, wenn die Stadt keine Heiz- und Beleuchtungskörper mehr beziehen würde. Der gleichen Ansicht ist Herr Stadtbaurat Feld.

Stadtr. Rüdert (Soz.)

wünscht, daß diese Einrichtungen bestehen bleiben, da dieselben nur zum Vorteile der Stadt sei und damit dem Steuerzahler zu gute kommt.

Stadtr. Riby (Fortschr.) ist gegenentlicher Meinung:

Wasserwerk.

Der Reinertrag des Wasserwerks steigt von 372 979 M. auf 408 149 M., also um 35 170 M. Als Ertrag aus der Wasser-abgabe sind 757 000 M. (bisher 730 000 M.) angenommen.

Stadtr. Riby ist für Annahme dieser Position.

Elektrizitätswerk.

Das Elektrizitätswerk hat einen Reinertrag von 236 633 M. zu verzeichnen; vorsichtshalber wurden aber für 1912 nur 98 086 M. gegen bisher 9 101 M. in Voranschlag vorgezogen. Vom 1. Juli 1912 ab soll der Lichtstrompreis auf 40 Pf. und der Kraftstrompreis auf 20 Pf. für eine Kilowattstunde herabgesetzt werden. Durch Einführung der Stundenschilder und tarifmäßige Lohnsteigerung würde ein Mehraufwand von 4 000 M. erforder-lich.

Stadtr. Grund (Zentr.) ist für Annahme dieser Position. Eine Konkurrenz vom Wurgtalstarkwerk ist nicht zu befürchten.

Darlehen.

Heute abend 8 Uhr findet im Saale zur „Vinde“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Oberbürger-m. Siegrist ist aus Karlsruhe über die Notwendigkeit einer Straßenbahnverbindung nach Darlehen sprechen wird. Wegen Wichtigkeit dieser Sache erwarten wir zahl-reiches Erscheinen.

Die Beschädigungen des Siegfried-Brunnens sind so schwe-erer Art, daß eine Verbesserung nach Ansicht von Sachverständigen ohne erhebliche Beeinträchtigung des Gesamtbildes der Brunnenanlage kaum möglich ist. Es muß also wahrscheinlich eine neue Figur mit einem Kostenaufwand von etwa 5000 Mk. angefertigt werden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die rohen Vandalen ausfindig zu machen. Bekanntlich ist auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt.

Ein schöner Erfolg. Das am 10. März in der Festhalle stattgefundene Konzert des Lehrergesangsvereins zugunsten der Ferienkolonien hat ein schönes finanzielles Resultat gezeitigt. Der Verein konnte an das Komitee für Ferienkolonien 1715 Mk. als Reinertrag abliefern. Für das nächste Jahr hat der Verein die begrüßenswerten Absicht, wiederum ein Konzert zu genannten Zwecke zu veranstalten.

Stellenvermittlungs-Schwindel. Der Kaufmann Woff-Preiß gründete in Frankfurt a. M. den „Verein junger Kauf-leute“ und erließ in etwa 40 Zeitungen Deutschlands Inserate, wonach jungen stellenlosen Kaufleuten unentgeltlich Stellen im In- und Auslande durch diesen Verein vermittelt würden. Das ganze Unternehmen ist auf betrügerischer Grundlage aufge-baut; Preiß wurde deswegen festgenommen und befindet sich in Frankfurt a. M. in Untersuchungshaft. Geschädigt sind Stellenfuchende und Zeitungen, welche Inserate aufgenommen haben. Vor dem „Verein junger Kaufleute“ wird durch den Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. gewarnt und die Ge-schädigten werden aufgefordert, Namen und Adresse an die Kriminalpolizei Frankfurt a. M. zur Nr. 4 a 9428 mitzutellen.

In der Hans Thoma-Straße wurde heute früh ein alter Mann erstickt und durchmüht aufgefunden und in das städt. Krankenhaus verbracht, da er über seine Persönlichkeit keine Angaben machen konnte.

Das Ozeanatur als bänischer Vizekonsul für die Stadt Karlsruhe wurde dem Kaufmann C. F. Otto Müller hier erteilt.

Die Mühlburger Kreditbank beging anläßlich der letzten ordentlichen Generalversammlung die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

Unfall. Am 30. März, nachmittags, hat sich ein auf einem Schiff im Rheinhafen beschäftigter Matrose bei einem Sprung aus einem Nachen auf die Ufermauer eine Antehöhe ge-brochen. Er wurde in das städt. Krankenhaus verbracht.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Baden-Badener Streichquartett. Wir weisen hiermit noch-mals auf den heute Abend 8 Uhr im Museumsaal stattfindenden Kammermusikabend hin, zu welchem noch Karten in der Hof-musikalienhandlung Hugo Kunz, Radf., sowie an der Abendkasse zu haben sind.

Die Museums-Gesellschaft veranstaltete am Mittwoch abend in ihren Räumen ein Konzert, bei welchem sich die Mit-wirkenden die wohlverdiente, beifällige Anerkennung der Hörer-erwarben. Das Karlsruher Streichquartett, die Herren De-

Vertical text on the left edge of the page, including page numbers and other markings.

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other markings.

man, Schwanzara, Müller, Buchmann, erzeute durch vorzügliche Darbietungen aus Haydn's und Beethoven's Streichquartetten. Der Chor des Vereins für evangelische Kirchenmusik gab sich auch bei dieser Gelegenheit als wohlgeübt zu erkennen, so daß er dem Kapellmeister Herrn Kapellmeister Max Thiede alle Ehre machte. Fräulein Erika Schaefer trillerte mit ihrer feinen Sopranstimme, bei der insbesondere die treffliche Ausarbeitung des Liedes Erwählung verdient. Außerdem seien noch Fräulein Hanna Heinrich als gute Sopranistin und Herr Kapellmeister Hofmann als routinierter Klavierbegleiter genannt.

Der Sängerbund „Vorwärts“ wird, um endlich den Saalkapazitäten hiesiger Stadt ein Ende zu machen, einen eigenen Sing- und Festsaal erstellen. Es ist zu diesem Zwecke bereits schon die rechte Häuserreihe der Hermannstraße angekauft und im Abbruch vergeben worden. Der Saal, der auch anderen Korporationen zur Verfügung stehen wird, kommt hinter das Vereinslokal „Deutsche Eiche“, Augartenstraße, zu stehen, und wird die ganze Front, ungefähr 42 Meter und die Länge von 66 Metern erhalten. Auf drei Seiten werden Galerien eingebaut, so daß 1200 Personen Sitzgelegenheit finden. Damit der Saal auch von kleineren Vereinen benutzt werden kann, werden Rollwände (Zaloufien) angebracht, die den Saal je nach Größe der Korporationen in 3 Teile teilen. Der größte Teil des Kapitals zu diesem Saalbau wurde von einem Gönner des Vereins laut Vermächtnis zur Verfügung gestellt, so daß nur noch einige tausend Mark aufzubringen sind.

Um den Restbetrag noch aufzubringen, werden an Mitglieder, sowie Sanges- und Parteigenossen Anteilsscheine ausgegeben und eruchen wir die Gönner und Mitglieder, sich heute Abend in der „Deutschen Eiche“ zwecks Einsicht der Baupläne und Besprechung einzufinden. Mit dem Saalbau soll baldigst begonnen werden, um schon nächstes Jahr den Vereinsmasienball im neuen Saal stattfinden zu lassen.

Neues vom Tage.

Eisenbahnunglück.

F a s e l, 1. April. Wie uns ein Privattelegramm kurz vor Redaktionsschluss meldet, ist heute Morgen in Leopoldshöhe ein Güterzug infolge Auffahrens auf einen Brellbock entgleist. Der Weiger ist tot, der Lokomotivführer schwer verletzt. Eine amtliche Meldung liegt noch nicht vor.

Schülerelbstmorde.

S o n n a, 30. März. Weil er nicht verfehlt wurde, hat sich der Unterprimaner Otto Hinsen erschossen.

G r i t t i, 30. März. Heute hat der Untertertianer Krahl in der Schulkasse bei der Zensurerteilung wegen Nichtberechtigung einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich durch einen Revolverstoß schwer verletzte.

Menschliche Skelettfunde.

K ö l n, 30. März. Drei menschliche Skelette wurden in Köln auf dem Speicher eines Hauses, in dem augenblicklich bauliche Veränderungen vorgenommen werden, gefunden. Sie waren unter dem Fußboden verscharrt. Es handelt sich um die Gebeine zweier Kinder und eines Erwachsenen. In dem Hause wohnt angere Zeit ein Arzt.

Posträuber.

L e m b e r g, 31. März. Der zwischen Rimanow und Brzegau verkehrende Postwagen wurde, nachdem man den Postführer betrunken gemacht hatte, von Unbekannten ausgeraubt. Den Räubern ist aber nur ein Geldbetrag von ca. 15 000 Kronen in die Hände gefallen.

Einsturz einer Kirche.

L e m b e r g, 31. März. Im Dorfe Gielena ist laut Blättermeldung die eben erst fertig gestellte Kirche mit dem 33 Meter hohen Turme eingestürzt. Da der Einsturz nachts erfolgte, sind Menschenverluste nicht zu bezagen.

Einsturz des Funkensturmes.

K a u e n, 30. März. Infolge des überaus heftigen Sturmes, der seit gestern herrscht, ist der große eiserne Turm der Funkenstation, der vor kurzer Zeit von 100 auf 200 Meter erhöht wurde, eingestürzt. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen. Der Unglücksfall ereignete sich mittags 1 Uhr. — Ein Augenzeuge des Unfalles, Direktor Thiele von der Kauer Gasanstalt, gibt noch folgende Schilderung: „Zuerst stürzte die obere Hälfte des Turmes infolge des Westwindes nach Osten. Dann folgte die untere Hälfte, die jedoch wahrscheinlich infolge Anstoßens in sich zusammen stürzte. In dem Gebäude befanden sich gerade einige Maschinen und Arbeiter beim Mittagessen. Sie merkten schon einige Minuten vor dem Einsturz, daß dieser bevorstand und flüchteten nach allen Seiten ins Freie. Es wurde niemand verletzt. Die Gebäude und alle Anlagen sind unversehrt. Die Umgebung des Turmes ist in weitem Umfange mit Trümmern bedeckt. Es ist fraglich, ob der Turm an dieser Stelle wieder aufgebaut werden wird. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.“

Ein Lourdeswunder vor Gericht.

In diesen Tagen wurde das vom Schwurgericht in Linz (Oesterreich) gefällte Urteil gegen Pfarrer von der Bom rechtskräftig, das den Streit um eine Wunderheilung zum Gegenstand hatte. Pfarrer von der Bom hatte in einer Broschüre mit dem Titel: „Ein wirkliches Wunder aus neuester Zeit“ die plötzliche Heilung des acht Jahre lang an einem Beinbruch erkrankten, von den Ärzten als unheilbar erklärten Arbeiters De Rudder beschrieben und öffentlich erklärt, 1000 Kronen demjenigen zu bezahlen, „der dieses Wunder auf natürliche Weise erklären oder dessen geschichtliche Wahrheit aus triftigen Gründen leugnen kann“. Der praktische Arzt Dr. Aigner in München benach sich um den ausgeschriebenen Preis. Es wurden Vorschläge zu einem Schiedsgericht gemacht, ohne daß eine Einigung erzielt werden konnte. Die Erwiderungsschrift Dr. Aigners erklärt die Beweise für die geschichtliche Wahrheit des angeblichen Wunders für haltlos. Beide Parteien berieten in einer Verständigung über die Wahl des Schiedsrichters für das einzusetzende Schiedsgericht nicht erzielt werden konnte, erklärte sich Dr. Aigner bereit, dem Schiedspruch eines deutschen Bischofs oder des Vatikans in dieser Sache für die katholische Kirche zu bedeutsamen Angelegenheit das Urteil zu überlassen. Auch dieser Vorschlag wurde vom Pfarrer von der Bom abgelehnt. Eine öffentliche Aufforderung, nunmehr ein deutsches Gericht zum Austrag der Angelegenheit als zuständig zu erklären, blieb erfolglos. Der Vertreter des

Bunders unbeantwortet. Statt dessen veröffentlichte Pfarrer von der Bom in einer Broschüre die ganze Korrespondenz der Beteiligten und wiederholte neuerdings das Kreisauschreiben. Diese öffentliche Auslobung ist nach den österreichischen Gesetzen nicht tragbar. Dr. Aigner stellte nun wegen der beleidigenden Form der Broschüre Strafantrag. Die Geschworenen erklärten Pfarrer von der Bom schuldig, den Kläger dem öffentlichen Spott ausgesetzt zu haben. Das Gericht erkannte auf 150 Kronen Geldstrafe, eventuell im Nichtbringlichkeitsfalle auf drei Tage Arrest und zum Ersatz der Gerichtskosten. Die eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde ist nunmehr zurückgezogen, so daß das Urteil Rechtsgrültigkeit erlangt hat.

Letzte Nachrichten.

Das Resultat in Labr-Land.

Bei der vorgezogenen Stichwahl in Labr-Land erhielten H i n k (Fortschr. B.) 3196 Stimmen, S c h n e b e l (kons. und Zentr.) 2903 Stimmen. H i n k ist somit gewählt. Damit ist der Wahlkreis Karl Heimburgers der freirechtlichen Sache erhalten. An der am 22. März stattgefundenen Hauptwahl hatten erhalten: H i n k 2385, S c h n e b e l 2696 und S a u e r (Soz.) 593 Stimmen. Die Sozialdemokratie hatte für die Stichwahl die Parole für H i n k ausgegeben und gingen denn auch alle sozialdemokratischen Stimmen der Hauptwahl in der Stichwahl auf H i n k über.

Der Zentrumsgeneral Wader rechnete noch in seinem „Kath. Volksbl.“ Nr. 13 vom 31. März bestimmt mit einem Siege des Konservativen. Er hat gemeint, es sei besonders in den katholischen Orten, trotz der Parteiparole zweifelhaft, ob die 600 Sozialdemokraten alle für H i n k eintreten.“ Mit Genugtuung konnten wir gestern früh durch Anschlag bekannt geben, daß sich Wader verrechnet — wie schon so oft in den letzten Jahren.

Das Stichwahlabkommen.

Berlin, 31. März. In einer sehr stark besuchten Delegiertenversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins im großen Saale der „Konfordia“ wurde heute das Stichwahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei erörtert. Eine große Anzahl Redner, darunter Rosa Luxemburg und die Abgeordneten Ledebour, Stadthagen, Mollenhuth und Saale sprachen sich teils für, teils gegen die Taktik des Parteivorstandes aus. Schließlich wurde mit großer Mehrheit folgende Erklärung angenommen: Die Parteigenossen Groß-Berlins bedauern das Stichwahlabkommen des Parteivorstandes mit der Fortschrittlichen Volkspartei insofern, als dadurch unsere Genossen in sechzehn Kreisen, wo wir mit dem Freisinn in Stichwahl standen, verpflichtet wurden, die Wahl des fortschrittlichen Kandidaten durch Dämpfung des Wahlkampfes zu sichern.

Oberbürgermeister Adickes.

Frankfurt a. M., 30. März. Oberbürgermeister Adickes gibt in einem Schreiben, das er an den Magistrat gerichtet hat, Kenntnis von seinem Entschluß, aus Gesundheitsrückichten aus seinem Amte zu scheiden. Adickes, dessen zweite Amtsperiode im Jahre 1915 abgelaufen wäre, war 21 Jahre Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt.

Berlin, 30. März. Es wird bestätigt, daß Oberbürgermeister Dr. Adickes mit der Dresdener Bank Unterhandlungen gepflogen hat, die auf einen Eintritt Dr. Adickes in den Aufsichtsrat der Bank abzielen. Sollte er auf seiner Demission als Oberbürgermeister von Frankfurt beharren, so sollen, wie das „B. Z.“ erfährt, die oben erwähnten Abmachungen in Kraft treten.

Roeren legt seine Mandate nieder.

K ö l n, 30. März. Der Zentrumsabgeordnete Geh. Rat Roeren verleiht eine Erklärung, daß er seine Mandate zum Reichs- und Landtag niederlege. Aus der Erklärung geht hervor, daß er dies getan hat mit Rücksicht auf die Meinungsverschiedenheiten über den Charakter des Zentrums. Im Reichstag vertrat Roeren den Kreis Trier 4 (Saarburg-Merzig-Saarlouis) und dürfte bei einer Neuwahl eine andere Partei nicht in Frage kommen, da der Kreis fester Zentrumsbesitz ist.

Der Rücktritt Roerens hängt zusammen mit der bekannten Oberdienstagkonferenz, an der außer Roeren auch noch der damalige Reichstagsabg. Witter teilgenommen hat, während die Abg. Graf v. Oppersdorf, Dr. Marcour und Wallendorff sich unter warmen Zustimmungsrundgebungen entschuldigt hatten. In dieser Oberdienstagkonferenz, die innerhalb des Zentrums zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt hat, wurden folgende Leitsätze festgelegt:

- 1. Das Zentrum ist eine politische Partei, die sich zur Aufgabe gestellt hat, die Interessen des gesamten Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens im Einklang mit den Grundsätzen der katholischen Weltanschauung zu vertreten.
- 2. Der große Einfluß, den der Volksverein für das kath. Deutschland auf das katholische Leben ausübt, erfordert einen engeren Anschluß an den Episkopat.

Diese Leitsätze bildeten eine Abgabe an die Richtung Badem und eine, wenn auch etwas verspätete Antwort auf die von Badem ausgegebene Parole: „Herans aus dem Turm!“ Die Auseinandersetzungen haben sich schließlich soweit zugepunkt, daß Graf Oppersdorf in seinem alten Wahlkreise nicht wieder aufgestellt wurde und dann auf eigene Faust durch sein Bündnis mit den Polen in einem anderen Kreise ein Unterkommen suchen mußte. Der Abg. Freisler, der Führer der ultramontanen „Fachschiefer“ wurde glatt abgefagt. Die Wiederherstellung Roerens sollte auch verhindert werden, Roeren legte sich aber zur Wehr und fand bei den Wählern seines Kreises Saarburg-Merzig-Saarlouis einen kräftigen Rückhalt. Er wurde bei der letzten Reichstagswahl mit 25 789 gegen 2629 national-liberale und 1112 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Als Parlamentarier hatte sich Roeren einen Namen gemacht durch seinen Kampf gegen die „Unsitlichkeit in Wort und Bild“, der allerdings in einen gewissen Jektismus ausartete. Er war ein erbitterter Gegner der sogenannten Kölner Richtung, bekämpfte scharf den interkonfessionellen Charakter der christlichen Gewerkschaften und ist sicher sehr stark verknüpft worden durch den Umstand, daß dem Reichstagszentrum gegenwärtig sogar ein Protektant, der Abg. Richter-Germersheim als Mitglied angehört. In einer größeren parlamentarischen Aktion

war Roeren zuletzt im Jahre 1906 beteiligt, als er zu dem scharfen Zusammenstoß mit Dernburg kam, dem Roeren die Manieren eines Bärnjoppers zum Vorwurf machte.

Die Abg. Wallendorf und Marcour gehören der Zentrumsfraktion noch an, dagegen wurde die Aufnahme des Grafen Oppersdorf in die Fraktion abgelehnt. Jedenfalls aber wird das Zentrum nun im Ernst nicht mehr bestreiten können, daß es in zwei Richtungen gespalten ist.

Blutige Straßenkämpfe.

Paris, 30. März. Aus Portugal liegen hier Nachrichten über blutige Straßenkämpfe zwischen der studierenden Jugend und der von ihr beleidigten Bürgerschaft von Braga vor. Frauen und Mädchen mit Dolchmessern bewaffnet nahmen an der Seite ihrer Angehörigen an den Kämpfen teil, die bis in die sinkende Nacht mit großer Erbitterung fortgesetzt wurden. Diese Kämpfe haben ihren Ursprung in politischen Zwistigkeiten. Zur Herstellung der Ruhe wurde Militär ausgedient. Bei den Kämpfen wurden 5 Personen getötet und 23 verwundet. Eine große Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Eine sozialistische Kundgebung für den Frieden.

Paris, 30. März. Die sozialistische Partei veranstaltete heute Abend im Saale Bagram eine Versammlung zur Feier des letzten Wahlsieges der deutschen Sozialdemokratie. Der Deputyierte Baillaunt führte den Vorsitz, Abgeordneter Weill aus Metz schiederte unter begeisterten Beifall der 3000 Anwesenden die demokratische Rolle, welche die elsässischen und lothringischen Sozialisten in Deutschland zu spielen haben. Abgeordneter Scheidemann sprach über die Notwendigkeit eines Einvernehmens zwischen Frankreich und Deutschland. Er bekämpfte den Krieg und die Rüstungen. Ein Krieg dürfe, könne und werde nicht mehr ausbrechen, weil nur noch eine interessierte Minderheit in beiden Ländern ihn predige. In Deutschland habe der Chauvinismus durch den Wahlsieg der Sozialisten die schwerste Niederlage erlitten. Scheidemann, der mit einem Hoch auf den internationalen Sozialismus endete, entfeuerte Beifallsstürme und die Versammlung sang begeistert die Internationale. Jaures schloß die eindrucksvolle Versammlung mit einem zündenden Schlußwort.

Sozialistischer Protest.

Genf, 30. März. Das „Journal de Geneve“ meldet: Die Sozialisten von Neuchâtel haben beschlossen, gegen den Besuch, den Kaiser Wilhelm der Schweiz macht, durch Maueranschläge sowie Veröffentlichungen in der Presse zu protestieren und für die deutschen Sozialisten ein Sympathie-Manifest zu erlassen. Sollte das schweizerische sozialistische Komitee sich nicht anschließen, so würden sie allein handeln.

(Soffentlich schloß sich das schweizerische sozialistische Komitee diesem Protest nicht an. Wir können uns mit dem besten Willen nicht denken, was der Protest für einen Sinn haben soll. Es wird egal sein, wo Wilhelm II. herumreist.)

Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 30. März. Die Gewerkschaft der über Lage beschäftigten Bergarbeiter hat ein Manifest veröffentlicht, das alle Kategorien der Bergarbeiter auffordert, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis ihre eigenen Forderungen erfüllt sind.

Generalfstreik der Bergleute in Amerika.

Nework, 30. März. Der Grubenarbeiterausstand ist für nächsten Monat beschlossen worden. Die Unterhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Delegierten der Arbeiter haben zu keinem Resultat geführt. Der Vorsitzende des Verbandes der jundizierten Grubenarbeiter teilt mit, daß 350 000 Bergleute die Arbeit einstellen werden. Sämtliche Anthrazitkohlengruben werden geschlossen sein und nur wenige Bergwerke dürfen den Betrieb aufrechterhalten. Auch das Syndikat der Eisenbahnmechaniker kündigt an, daß demnächst der Ausstand für diese Arbeiterkategorie proklamiert werden wird.

Briefkasten der Redaktion.

S. R. Hohenwetttersbach. Zwischen Freimaurerei und Freidenkertum bestehen keinerlei Beziehungen. Der Freimaurerbund verliert nicht, die religiösen Ansichten zu beeinflussen, sondern seine Ziele sind allgemein humane, die in früheren Zeiten manches Gute brachten. — Die andere Frage wird im Briefkasten des Arbeitersekretariats beantwortet werden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit“.) Heute Montag 1 und 2. Paß, morgen Dienstag 1. und 2. Tenor Probe. Vollständiges Erscheinen wird erwartet. 6969
Durlach. (Sozialdem. Verein.) Dienstag Abend 1/2 Uhr im „Schwanen“ Diskussionsabend. 6968

Geschäftliches.

Friedrichsbad,

136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein

Wannenbad für Männer und Frauen

35

100

Pfennig.

Samstags 40 Pfennig.

Ein Versuch genügt

und Sie sind überzeugt von der Güte und Preiswürdigkeit der

Damenkleider- und Seidenstoffe

der Firma

Carl Büchle

Telephon 1931 Inhaber: A. Schumacher. Kaiserstr. 149

Von Montag bis Samstag

Papierwaren
Parfümerie
Lederwaren
Panama-Hüte.

**Sonder-
Preise**

Hermann Tietz.

Für Ostern

empfehle meine grosse Auswahl in

Damen-, Mädchen- u. Kinderhüte

zu den billigsten Preisen.

S. Rosenbusch

Kaiserstr. 137.



J. Estelmann

Hoflieferant

Herrenstraße 12 KARLSRUHE Fernspr. Nr. 537

WEINE bester Qualität

in allen Preislagen!

MELITTA la. NATUR-OBSTWEIN

nicht sauer, bester ERSATZ für die fehlenden, billigen

TISCHWEINE, **40** Pfg. per Liter im Fass. 6956

Wichtiges Volksgetränk

Gesunder

Apfelmost

wird vollkommen

ersetzt durch

HEINEN-MOSTEXTRACT

haltbares Hausgetränk.

Liter 6-8 Pf., leichte Herstellung.

Zu haben in Drogen- und

Kolonialwarengeschäften

Anton Helnen,

Pforzheim. 6965

Prima weichen

Romadour

per Leib 60 Pfg.

empfiehlt

Alois Zanetti,

Tel. 2107, Kaiserstr. 64.

Unter, Käse-Engros-Detail

1 Nähmaschine für 40 M., eine

Wadeleine für 15 M., 1 Ferd

für 20 M., alles bereits neu,

wegen Wegzug zu verkaufen.

Stienweinstr. 20, 2. St. 6944

Gardinen

werden umgänglich halber enorm

billig verkauft. 6962

Werner, Schloßplatz 13,

Eingang Karl-Friedrichstr. p. r.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat

August 1911 unter Nr. 18576

bis mit Nr. 21431 ausgestellten

bezw. erneuerten Pfandheine

werden hiermit aufgefordert,

ihre Pfänder bis längstens

4. April 1912 auszulösen

oder die Scheine bis zu diesem

Zeitpunkt erneuern zu lassen,

widrigenfalls die Pfänder zur

Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 22. März 1912.

Städt. Pfandleihkasse.

Mühlburg.

Möbliertes Zimmer

für einen soliden Herrn zu verm.

Hardstr. 20 a, 4. St.

Wilmstr. 47, 5. St. ist

ein möbl. Zimmer sofort

zu vermieten.

Herrenfahrrad mit Freilauf

u. Rücktritt

sehr gut erhalten, preisw. zu verk.

Zu erf. Wilhelmstr. 49, IV.

Kindewagen gut erhalten

billig abzug.

Schützenstr. 71, 2. Stock.

Kräfftiger Hausstrunk

Gesetzlich geschützt.

Gesunder Most

Plochinger

Apfelmoststoff

100 Literpaket nur 4 M.

Keine Chemikalien

nur Früchte

deshalb der natürlichste Volkstrunk

Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.

Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate,

oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von

Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.

Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hier-

zu zur Vorführung der Beratung des Gemeindevor-

trages für 1912 und zur Erledigung des weiteren auf der

Agenda stehenden Gegenstandes auf

Montag, den 3. April ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

im großen Rathhauseaal ergebenst eingeladen.

Karlsruhe, den 1. April 1912.

Der Oberbürgermeister:

Siegst, Lager.

Aluminiumkochgeschirr.

Ein großer Posten **Stahl-Aluminium-**

kochgeschirr, kräftige Qualität, in diversen

Größen, wird so lange Vorrat, zu staunend

billigen Preisen abgegeben.

J. Madlener, Auktionsgeschäft,

Ruppurrerstraße 20, 6970

Bekanntmachung.

Die der Frau Luise Schneider Witwe übertragene

Verkaufsstelle für Strassenbahn-Abonnements

befindet sich vom 1. April ab

Herrenstraße 12.

Karlsruhe, den 29. März 1912. 6957

Städtisches Straßenbahnamt.

Städtisches Bierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Geöffnet vormittags 7-1 Uhr und nachmittags 1/3-1/9 Uhr

Samstags bis 1/10 Uhr.

Kassenschluß jeweils 1/2 Stunde vorher.

Für Abonnenten morgens 1/2 Stunde früher geöffnet.

Für Damen vorbehalten jeden Freitag, vormittags 9-11 Uhr

und nachmittags 1/3-1/5 Uhr, mit Ausnahme

Samstags nachmittags.

Ferner Freitags abend von 6 bis 1/8 Uhr zu ermäßigtem Preis.

Für Herren und Knaben geöffnet: Freitags vormittags von

8-9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/5-8 Uhr

Freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Sams-

tags nachmittags 8/3-9 Uhr und Sonntags vor-

mittags 8-12 Uhr. 6967

10% Rabatt

auf Smaltherde bis 15. April

unter Garantie. 6966

Bitte um Befestigung meines

Lagers ohne Kaufzwang.

J. Blum, Eisenwaren

Schützenstr. 49, Teleph. 3097.

Die chemische Reinigung

von

Damen- und Herren-Kleidung

jeder Art übernimmt unter Zusicherung tadelloser

Arbeit bei mäßigen Preisen meine Abteilung für

chemische Reinigung u. Kunstwäscherei

Dampf-Waschanstalt

**August Pfützner, Karlsruhe-
Ruppurr**

Sangestraße 2 - Telephon 1447.

Filialen

Karlsruhe: Karlstraße 27.

Schützenstraße 48. a

Jähringerstraße 53

Rudolfstraße 31.

Durlach: Hauptstraße 46.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke

Hummel-Rasiermesser

In allen Breiten vorrätig!

Alle Rasiermesser werden

bei mir sorgfältigst fachgemäß

geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts

Karl Hummel, Werderstr. 13.

Telephon No. 1547. 17

Schuhwaren

aller Art, in nur guten Qualitäten und allen Preislagen

empfiehlt 6920

Ludwig Betsche, Uhlandstr. 35, Nähe Sofienstr.

Bentzen Sie dieses Angebot

Infolge unserer sehr billigen Preise kann Rabatt nicht gewährt werden.

Sonder-Angebot

für den

Oster=Bedarf.

Geschäftsprinzip der Firma: Qualitäts-Ware bei sehr billigen Preisen.

Handschuhe

- Kurze Damen-Handschuhe, Jacquard, 2 Druck, weiss, schwarz, bunt 25 g
Kurze Damen-Handschuhe Perlfilet, 2 Druck, schwarz bunt 35
Kurze Damen-Handschuhe Flor, 2 Druck, weiss, schwarz, bunt 1.70, 1.25, 1.10, 75 u. 55
Herren-Handschuhe 2.90, 1.65, 1.50, 1.10, 95 u. 50
Glacé-Damen-Handschuhe 3.50, 2.90, 1.90
Glacé-Herren-Handschuhe 3.50, 2.20, 1.90
Lange Halb-Handschuhe, weiss schwarz, bunt, von 20 Pf. bis 2.75
Lange Fingerhandschuhe, weiss schwarz, bunt, von 50 g bis 3.50

Strümpfe

- Damen-Strümpfe, 1/2 à jour, gute Qual., alle Farben 50 g
Damen-Strümpfe, Laufmaschinen, Ia. Flor merceris, alle Farben 75
Damen-Strümpfe, glatt, reine Seide 5.50, 3.60, 1.90
Grosse Auswahl in Fantasie-Neuheiten.
Herren-Schweiss-Socken, dünne Qual., 1.10, 75, 50 g
Herren-Socken, Ia. Flor, alle Farben 3 Paar 1.-
Herren-Socken, Ia. Flor, schöne Dessins, nur 60, 45 g
Herren-Socken, reine Seide mit Florsole, alle Farben 1.10
Kinder-Strümpfe u. Kindersöckchen in reicher Auswahl zu staunend billigen Preisen.

Korsetts

3 Spezial-Marken

- „Johanna“ aus einfarb. Dreil lang. Façon, mit gut. Einlage, St. 1.45
„Sieglinde“ aus getupft. Dreil, lang. Façon, sol. Verarbeit. St. 1.60
„Carmen“, Frack-Korsett, aus Ia. Satin-Drell, in vielen Farben, eleg. Ausführung 3.95

Gardinen

- Abgep. Gardinen, weiss, crème Paar 5.50, 7.75, 10.50
Tüll-Gardinen, Stückware, moderne Muster, Meter 75 g, 1.-, 1.25
Scheiben-Gardinen, weiss, crème, bunt Meter 32, 45, 65 g
Biedermeier-Stoffe, farbig, gestreift ca. 110 cm 180 cm breit 1.20 1.65
Cöper-Stores-Stoffe, crème 82 cm 110 cm 130 cm 75 g 95 g 1.20
Satin-Stores-Stoffe, gold 82 cm 100 cm 180 cm 75 g 1.10 1.15 1.20 1.65
Erbstül-Stores mit moderner Baudarbeit Stück 3.50, 6.-, 8.50

Trikotagen

- Ein Post. Einsatzhemden, schöne Ware, Gelegenheitskauf nur 1.80
Ferner Mk. 2.60, 3.50, 3.90

Herren-Hemden, Herren-Hosen, Herren und Damen-Jacken in allen Qualitäten zu äusserst niedrigen Preisen.

- Ein Posten Knaben-Sweaters, Wolle, Gr. 1 bis 4, 4 Fbrb., nur 1.30

Schirme

- Herren-Stockschirme 12.50, 7.50, 6.75
Herren-Schirme 5.25, 4.80, 3.40, 2.80
Damen-Schirme 6.75, 4.50, 3.40, 2.80
Entoutcas, für Regen und Sonne 7.75, 5.25
Kinderschirme 4.25, 2.80, 1.70

Herren-Artikel

- Herren-Oberhemden, weiss und farbig 4.50, 3.50, 2.75
Steh- u. Umlegkragen, alle mod. Formen St. 65, 45, 35 g
Herren-Westen 6.50, 4.70, 3.50, 2.70
Herren-Westen-Gürtel 2.30, 1.90, 1.40, 95 g
Krawatten in enorm. Auswahl.

Tischdecken

Bettvorlagen

- Filz-Decken, rot, grün, blau 1.75, 2.50, 3.75, 5.50
Plüsch-Decken, bestickt, alle Farben 6.25, 9.50, 14.50
Gobelin-Decken, imit. Perser und Verdüren-Muster 9.25, 12.50, 15.-
Leinen-Decken mit Applikation 6.75, 8.75, 12.50
Künstler-Decken, waschbar, moderne Dessins 3.60, 4.85, 6.-

Taschentücher

- Weisse Batist-Taschentücher mit Hohlraum 1/2 Dtzd. 1.15, 90, 50 g
Batist-Taschentücher mit farbigen Rand 1/2 Dtzd. 70, 65, 60
Handgestickte Taschentücher 8 Stück 65
Taschentücher mit Madeira-Stückerei Stück 1.80, 1.40, 90
Reineinene Taschentücher 1/2 Dtzd. 4.25, 3.75, 3.-, 2.20
Herren-Taschentücher, neueste Dessins, prima Ware in Batist 1/2 Dtzd. 1.30, 1.15, 85 g
Kinder-Taschentücher 1/2 Dtz. 75, 70, 40 g

Unterröcke

- Lüster-Unterröcke, gute Qualitäten M 2.25, 2.75, 3.25, 4.50
Trikot-Unterröcke mit Seiden-Volant M 5.75
Atlas-Unterröcke in modernen Farben M 7.75, 10.50
Trikot-Unterröcke mit Moirette-Volant, in hübschen Farben M 3.75

Mode-Waren

- Fantasie-, Samt- u. Leder-Damen-Tasche 12.-, 6.50, 1.20
Damen-Gürtel 1.25, 90, 60, 48 g
Jabots, Kragen u. Schleifen Grösste Auswahl.

Linoleum

- Läufer ca. 60 cm 67 cm 90 cm 110 cm Meter 78 g 95 g 1.25 1.55
200 cm bedruckt Granit Inlaid einfarbig Meter 2.45 2.90 3.90 4.50 4.25 5.50 3.50 4.25
250 cm 800 cm 4.90 5.50
Teppiche ca 150/200 200/250 200/800 5.50 10.50 12.50

Wachstuche

für Küchentische in allen Breiten und Mustern.

Damen-Konfektion

- Kostüme in engl. und dunkl. blauen guten Qualitäten von 17.- bis 150
Französ. Kleider in (Voile,) reichhalt. Margisette, Seide, aparte Farb./Sortiment
Kostüm-Röcke in engl., marine und schwarz 4.50, 6.75, 8.25, 10.50
Spitzen-Blusen in reizenden Dessins von 3.75 an
Seidene Blusen, grosse Auswahl von 6.75 bis 40.-
Grosses Lager Mousseline- und Waschblusen.

Kinder-Konfektion

- Kimono-Kleidchen „Gertrud“, blau, Falten-Röckchen, a. Futter, für das Alter 4—10 Jahre 6.75, 10.75
Kinder-Kleidchen, waschbare von 90 Pfg. an
Knaben-Anzüge, Woll-Cheviot von 3.50 bis 8.50
Billiger Prinz Heinrich-Anzug blau von 9.25 bis 15.-
Knaben- und Mädchen-Blusen von 1.50 bis 8.25

Schürzen

- Bundschürzen 1.30, 95, 85, 68 g
Blusenträgerschürzen 1.25
Reformschürzen 2.25, 1.65, 1.45, 95 g
Zierschürzen mit und ohne Träger, 1.50, 1.25, 95
Mädchenschürzen, weiss u. farbig 1.40, 1.20, 1.10, 70
Knabenschürzen 1.05, 85, 75, 50
Schwarze Blusenträger 3.25
Weisse und schw. Zierschürzen in grosser Auswahl.

Damen-Wäsche

- Untertaillen, 1.95, 1.65, 1.45, 95 g
Damenhemden (Handstickerei) 2.65, 2.10, 1.85, 1.50
Damen-Beinkleider (Knie- u. Bund-façon) 2.10, 1.90, 1.45, 1.25
Damen-Nachthemden 3.90, 3.25, 2.90
Unterröcke, 4.75, 4.00, 3.50, 2.80 (reich garniert mit Stickerei-Einsatz)
Combinations, 10.25, 9.50, 8.25

Mädchen- und Knaben-Wäsche

grosses Lager bei billigsten Preisen.

Putz-Abteilung!

Deutsche Teppiche

- Velour, ca. 135/200 18.50
Tapestry, Axminst. 23.50
Velour, Bouclé, imit. Perser mit Frz. ca. 29.75
Axminster, ca. 200/800 32.50
Velour-Bouclé, imit. Perser, mit F.s. ca. 200/300 43.50

3 Serien Damen-Hüte

- Serie I Chic garnierte Hüte mit Taffet, Band und Blumen M 6.50
Serie II moderne Form, mit eleganten Blumen- und Fantasie-Garnituren M 9.50
Serie III Hochmoderne Nouveauté-Formen, letzte Neuheit, reich garn., in Toques- u. Rundhüt. M 12.50
Reiches Sortiment in Formen aller Arten und Qualitäten. Englische Hüte

Echt Oriental. Teppiche

- Grosse Auswahl in Jamouth, Bochara, Afghan, Saruk, Shirwad, Karrabagh, Karradja, Kabistan, Beludjistan, Gebet, Kelim usw. Extra preiswert!

MODEHAUS HUGO LANDAUER

in den Räumen der früheren Firma S. MODEL.